



**Sum[m]arische Beschreibung eines vngefährlichen Gesprächs, das zu Cöln zwischen Casparo Vlenbergio, einem Catholischen Priester, vnd Ioanne Badio von Rödingen, einem Caluinischen Predicanten, den 10 vnd 11 Aprilis, in diesem jetzlauffenden 1590 Jar gehalten worden : Zum Bericht wider das vngegründte lügenhaffte geschrey, so die Caluinisten von demselbigen Gespräch hin vnd wider außgesprengt**

<https://hdl.handle.net/1874/433392>

5  
Summarische Beschreibung  
eines ungesehrlichen Gesprächs/  
das zu Cöln zwischen Casparo Vlenbergio, einem  
Catholischen Priester/ vnd Ioanne Badio von Ködingen/  
einem Caluinischen Predicanten/den 10 vnd 11 Aprilis/  
in diesem sechlauffenden 1590 Jar ges  
halten worden;

Zum bericht wider das vngegründte lü  
genhafte geschrey/ so die Caluinisten von demsel  
bigen Gespräch hin vnd wider aufgesprengt/  
in Truck verfertigt/ durch  
vorgenanten

Casparum Vlenbergium Lippien  
sem, Pastorn vnd Canonichen zu  
S. Cuniberts in Cöln.

Gedruckt zu Cöln durch Gerwinum Galenium/  
vnd die Erben Johan Duentels.

Anno M. D. XC.

Mit Römischer Keyserlicher Majestat Gnad vnd Freyheit.

Gelehrte Bescheid

Die gelehrtste Bescheid  
in Sachen  
von  
und  
in  
zu

Handelt über die  
in  
zu

Capitulum Verbergium  
in  
zu

Gelehrte Bescheid  
in  
zu  
Anno M. D. XC

Handelt über die  
in  
zu

## Dem günstigen Leser.

**W**ie ich habe günstiger Leser/ den 10 vnd 11 Aprilis dieses jeschlauffenden 1590 Jars/ mit einem Caluinischen Predicanten/ Ioanne Badio von Rodingen/ in beysein etlicher vornemer vnd gelehrter Herrn/ ein Gespräch gehalten; Das ich aber dasselbig dieser gestalt summarischer wais auff's Papyr bracht/ dazu bin Ich durch ein vnbe gründt geschrey bewegt worden/ das die Calvinisten/ ( wie sie den rumsüchtige leute sind) hin vñ wider vnder den andern außgesprengt; Als wen gemeldter Badius die beidete tage den sieg erhalten/ vnd mich zumahl eingethan/ oder gar zu bodē erlegt hette. Derwegen die Calvinisten fast grossen rhum führen/ vnd freundlich einander küheln; Lasset sich auch ansehen/ als wen sie ihrem Badio/ weil er die sache so treffentlich wol auff ihrer seiten geführt haben sol/ einen besondern Triumph in ihrer Gemein anrichten wollen. Derwegen bin ich zurathe worden/ weil mir der handel noch in frischer gedechtnis gewesen/ dasselbig Gespräch summarischer waise zu beschreiben/ nicht zwar zu dem ende/ das solche Beschreibung in öffentlichen Truck verfertigt werden solte/ sonder das ich sie bey mir zu meiner notturfft verwarlich hinterlegte.

Weil aber die Calvinisten nicht auffhören/ allerley lügenhaftig geschrey von diesem Gespräch außzustreuen; Ja auch dahin ihren vleis richten/ das sie mit solchem betrieglichen griffelin/ etliche einfeltige leute irre machen/ vnd algemach von der Catholischen Religion abwenden mögen; bin ich eines andern gesinnet worden/ vnd habe mir etlicher guter leute bedencken gefallen lassen/ welche für eine notturfft vnd rathsamb angesehen/ das man dieß Gesprächlin/ wie es von mir beschrieben/ in Truck außgeben/ vnd menniglichem zulesen mittheilen solte; auff das die lügen/ so sie dieses fals mit ihrem leichtfertigen vnbe gründten plaudern hin vnd wider gestrewet/ durch warhaftigen berichte entdeckt/ vnd getrennet würden.

Mir ist von glaubwürdigen leuten fürkommen/ daß etliche  
Caluinisten künlich vnd mit vollem rachen außgeben dürffen/  
welcher massen dieser Badius mit seinen Argumenten mich dar  
hin sol bracht haben/daß ich ihm hette gewonnen geben/ vnd bey  
trettē müssen; Darauff auch vngeweielt erfolgen sol/ daß Ich  
Caluinisch sein werde/ehe den das jar zum end lauffe.

Was dürffen doch die leute nicht sagen/ denen liegen keine  
sünde ist? Sol Ich diesem menschen gewonnen geben haben/ Der  
etliche mal im Gespräche hat erstummen müssen? Der bißweilen/  
wen ihm etwan ein ding zu klar für die augen gebildet worden/ sei  
nen finger/ oder die hand für den mund gelegt/ vnd seine augen  
für sich niedergeschlagen? Der seine natürliche furchtsamkeit vnd  
*δυσωτία* (das ist/ vnnütze schame) sich zu entschuldigen etliche  
mal fürgewende? Der im Artickel vom heiligen Sacrament/  
die gewisse vnd sonnenklare wort Christi/ entweder mit sophisti  
schen verdreheten rencken vmbzustossen/ oder nach der Nichts  
schnur der natürlichen vernunft/ beynabe auff gut heidnisch/  
zulencken vnd zuzwingen sich vnterstanden? Der mit denselb  
gen Worten des Herrn nicht anders vmbgange/ als wen sie nicht  
Christus/ sonder Plato/ oder sunst einer von den heidnischen Phi  
losophen geredt? Der das rechtmessige/ vnd vom heiligen Geiße  
durch die Apostel eingefürte Mittel/ den verstand der Schrifft  
in Religions streiten zuerkleren/ (das Ich fürbracht) nicht vmb  
stossen können/ vnd gleichwol auch nicht annemen wollen? Sol  
der (sage ich) mich dahin bracht/ oder gezwungen haben/ daß ich  
ihm gewonnen geben müssen/ vnd derwegen nu vorhabe sein  
soll/ auß dem Haus Gottes feldflüchtig zuwerden? daß Ich ge  
dencken sol das wolgeordnete Heerleger des Allerhöchsten/ darin  
ich bißher an meinem ort in der ordnung gestanden/ vnd dem  
Herrn der heerscharen gedienet/ zuuertlassen/ vnd der wüsten ver  
wirreten Babylon des widerteils/ darinnē sie vnter sich in so viel  
Notten schendlich vnd bitterlich getrennet sind/ zuzulauffen?  
Ich verstehe aber fast wol/ warumb diese verschlagene him  
ders

berlistige leute solche schmechliche rede von mir austrewen: Es ist ihnen darumb zuthun/das sie mich vnter den Catholischen bey menniglichem in verdacht bringen/ als wen ich ein anders in meinem herzen verborgen trüge/ den Ich öffentlich bekenne/das mit sie die frucht meiner geringen arbeit ( ist anders etwas; das ich jederzeit dem lieben Gott zugeschrieben ) mit solchem tückischen rencklin/ heimlich behindern oder umbstossen.

Zwar was mich angehet/ hab ich einmal auß der Flacianer stricken/ damit Ich in Lutherischen Schulen von Jugend auff befangen worden/ durch Gottes gnad den fuß gezogen/ vnd bin darauff der heiligen alten Catholischen Kirchen zu hauff gangen; gedencke mich auch bey derselbigen zuhalten bis in den tod, daran mich/ geliebts Gott/ weder Caluinisten/ noch Lutheraner/ noch Widerteuffer/ noch Schwencckfelder/ oder einige andere feinde der heiligen Kirchen mit ihren listigen oder gewaltsamen anshlezen/ behindern werden: Das ich gleichwol nicht auff mich selbs/ oder auff einig mein vermögen/ sonder allein auff die vnendliche gnad Gottes vertrauend/ geredt habe wil. Vnd frage derwegen nicht fast viel nach ihrem gifftigen leffern oder wütrigen bellen/ dessen ich von etlichen jaren her zimtlich gewonen müssen. Sie sagen/ vnd sprengen auß von mir/ was sie wollen/wofer sie mich nur nicht ihres gleichen/ das ist/ einen Caluinisten/ mit warheit nennen können; Welches der Allmechtig Gott gnediglich von mir abwenden wolle/ vnd mich ja nimmer zu der vn Sinnigkeit/ oder blindheit geraten lassen/ das Ich Christi warheit/ vmb des Caluini gesebte lügen zuuerwechseln begeren solle.

Inmittelst verwunder ich mich gleichwol vber die leichtfertigkeit dieser leute/ das sie sich mit solchem vnnützen plaudern/ in einer ernstern sache/ so hoch erlustigen. Sie machens wartlich auff die weise/ wie in jenem Propheten geschrieben stehet: Wir haben vnsern hoffen zu der lügen/ vnd im betrug haben wir vnsern schutz gesetzt. Davon ich nicht mehr sagen wil/den diß allein: Iss mit den Caluinisten also gelegen/ das sie sich mit lügen be-

Ira. 28.

6  
Helffen vnd bedecken müssen/ so hat man sich nicht fast hoch für  
ihnen zufürchten. Gehab dich wol. Cöln/ am 10 Augusti, im  
Jar 1590.

Casparus Vlenbergius Lippiensis,  
Pastor vnd Canonich zu S. Cuniberts In Cöln.

# Summarische Beschrei- bung des vngeseyhrlichē Gesprächs/ das

Ich Casparus Vlenbergius, Pastor vnd Canonich  
zu S. Cuniberts in Cöln/ mit einem Calumnschen  
Predicanten/ Ioanne Badio von  
Ködingen gehabt.

Inhalt des Gesprächs/ so den ers-  
ten tag fürgefallen.

**D**en 10. Jar Nach der geburt Christi  
1590, am 10 Tage Aprilis/ Bin Ich im nam-  
men eines Erborn Hochweisen Raths dieser  
Stadt Cöln/ auff Francken Thurn beruffen/  
Gestalt mit einem Predicanten/ Ioanne Ba-  
dio von Ködingen/ (der für wenig tagen in  
einer winkelpredigt war erdapt/ vnd gefeng-  
lich eingelegt worden) von etlichen sachen vnterredung zu haben.  
So bin Ich vmb die vierte stunde auff den Nachmittag/ zu ge-  
meldtem gefengnis kommen/ vnd habe daselbs beyssammen funf-  
den

7

den etliche vornehme Herrn/ Nemlich/ H. Hillbrand Suders  
man/ vnd H. Johan Hardenradt/ beide alte Bürgermeister; das  
neben H. Wilhelm Hackstein/ vnd H. Petern Erank/ beide der  
Rechten Doctorn/ vnd dieser Statt Syndicos; auch Herrn  
Bartholden Quessenberg/ vnd H. Johan Ennep/ beide Rathsh  
verwanten.

Da hat man den Predicanten heraus kommen lassen/ vnd ist  
ihm anfanglich durch Doctor Wilhelm Hackstein Syndicum,  
zu gedechtniß gefüret worden/ welcher massen er nechstuerückter  
Tag/ auff etliche Fragstück/ so man im namen eines Erbar  
Raths ihm vorgehaltē/ nit hette antworten wollē. Vñ weil er das  
mals zu beschönüg seiner sacht̄ theils Politische/ theils auch Theos  
logische/ zum geistlichen wesen gehörige rationes od̄ gründe ein  
gewēde/ So habe ein Erbar Rath/ was Politisch gewesen/ in vleis  
sige erwegunng genōmen/ Seye auch schon dieses theils resoluert/  
wie er zu seiner zeit vernemē werde. Was aber gemeldt̄ Theologis  
sche rationes belangen thūe/ dieselbigen gehören anderswohin/  
Vnd damit er sich nicht einiger vn̄sug zubeklagē habe/ sey ein Er  
bar Rath bedacht/ darüber sich nicht zuerkieren/ ehe vnd zuuor es  
sich von denselbigen mit einem geistlichen Man besprochen. Ders  
wegen habe man mich/ Pastorn zu S. Cuniberts/ hieher beruffen  
wollen/ Vnd weil er ihm dan fürstehen taffe/ Daß er wider sein  
Gewissen/ vnd wider die Liebe des Nechsten handeln würde/ wen  
er auff die vorgelegte Fragstücke bericht vnd antwort gäbe/ so  
möchte er nu seines bedenkens gründe fürbringen/ vnd sich von  
selbigen mit mir bereden.

Da stund er anfanglich auff/ bezeugte sich Er were von nas  
tur furchtsam/ vnd kōndte schwerlich/ beuor in gegewertigkeit solz  
cher ansehenlichen leute/ seine gedancken außreden; wölts gleichz  
wol versuchen/ daß er seines hersen sinn vnd meinung herfür trū  
ge. Darnach erholte er fürzlich/ was sich die vōrige tage mit  
ihm begeben: Bate auch die anwesende Herrn/ sie wöltens ihm  
nicht zum mutwillen deuten/ daß er auff vorgelegte Fragstück  
nicht

nicht dergestalt antwortet/ wie ein Erbar Rath haben wölte/  
 Sein Gewissen/ vnd die Liebe des nechsten hielte Ihn dauon zu-  
 ruck/ Wen das nicht were/ so wolte er gern in diesem fall gehori-  
 samen.

Ich fragte anfenglich/ Zu welcher Religion er sich bekennete?  
 Da ward geantwortet/ Zu der Augspürgischen Confession/ wie  
 dieselbige durch Philippum Melanthonem in letzten Jaren er-  
 klert worden. Daneben sagte er/ Nachdem der Religionsfried  
 im H. Reich auffgericht/ so hette er auch/ vermöge desselbigen/  
 weil er der Augspürgische Confession verwandt/ in dieser Statt  
 predigen mögen.

Nun hatte er den vöriigen tag bekant/ (wie er des durch die  
 Herrn Syndicos erinnert ward) daß er sich zu der vorgemeldten  
 Augspürgischen Confession in dem verstand hielte/ In welchem  
 sie hieuevor Pfalsgraue Fridrich Churfürst/ vnd sein Son Cas-  
 mirus bissher/ in der Churfürstlichen Pfals gehalten/ vnd offents-  
 lich vben lassen. Darauff Ich gesagt/ Das were im grund nicht  
 anders/ den Caluini Lehr. Söliches klärtlich zubeweisen/ hab Ich  
 erzelet/ Welcher massen auff dem Reichstage zu Augspurg/ Im  
 Jar 1530 Zwo Confessiones, oder Glaubens Bekentnissen/ der  
 Keyserlichen Majestat vbergeben worden/ Eine durch den Chur-  
 fürsten von Sachsen/ Landgrauen von Hessen/ vnd ander mit  
 uerwandte Lutherische Stende; die andere/ durch vier Zwingli-  
 sche ReichsStette/ Straßburg/ Costniz/ Remmingen vnd Lins-  
 daw; Vnd haben derzeit jene Lutherische Stende/ seztgemelte  
 Zwinglische Stette/ keines wegs in ihre societet auffnehmen/ or-  
 der zu gemeinschaft vnd vnterschreibung ihrer Confession zu-  
 lassen wollen: Wie Ich söliches war gemacht mit einer Historia  
 von Bucero/ (die Ich auch mit hinunter erzelet; wil sie doch der  
 kirche haben alhie nicht erholen) der auß Augspurg/ von weg der  
 Zwinglianer/ gen Coburg zu Luthero gezogen/ vnd gleichwol  
 durch denselbigen von gemeinschaft der Lutherischen Confession  
 ist außgeschlossen worden.

Dar

Reichs Ab-  
 scheid Im  
 Jar 1530.  
 Sleidanus  
 Comment.  
 lib. 7.

Matthel. in  
 vita Lutheri,  
 Concio.  
 3. fol. 91.

Darnach fragte Ich ihn/ Ob er sich zu der Lutherischen/ oder Zwinglischen Augspürgische Confession bekänete? Darauff er antworteten nicht fast willig war. Als ich aber fast anhielt/ ward endlich von and'n an seine stat widerholet/ das er am vöri gen tage gesagt/ Er hieltte sich zu der Confession/ welche durch Philips pum Melanthonem were gestellet worden. So sagte er selbs das bey/ Philippus Melanthon hette hernach macht gehabt/ selbige Confession/ mit bewilligung der gemeinen Stende/ die sie auff dem Reichs tage zu Augspurg vbergeben/ zuerkleren vnd zu endern.

Ich antwortet/ Die Augspürgische Confession were zum ersten nicht durch den Melanthon allein zugericht: Lutherus selbs hette seine Lehr anfänglich in siebenzehen heubstück gefasset/ vnd selbige dem Melanthoni zugestellet; der sie hernach etwas außgefäret/ vnd in eine andere ordnung gerichtet: So hette gleichwol Lutherus solche heubstücke/ ehe den sie vbergeben worden/ gesehen vnd bestetigt. Vnd diß were die Augspürgische Confession/ so der Keyserlichen Majestat/ Carolo Quinto, von den Protestierenden vbergeben; Welche hernach zuendern Melanthon keine macht gehabt/ Angesehen weil er allein dieselbige nicht gemacht/ für eins; vnd zum andern/ weil sie nicht in seinem/ oder Lutheri namen/ sonder im namen der Protestierenden Stende/ auff einer öffentlichen gemeinen Reichs versamlung/ vbergeben worden. Ich wölte gleichwol nicht in abred sein/ das Melanthon im Artikel vom Nachtmal/ die letzte jare seines lebens/ von dieser Lutherischen/ zu der andern Zwinglischen Confession abgefallen; Weil er aber/ nachdem er seine meinung geendert/ auch folgendes darauff die Confession der Protestierenden Fürsten vnd Stette/ seines gefallens hette endern wollen/ So solte man ja billich solche geenderte Confession/ nicht die Augspürgische/ sonder Philippsische Confession nennen/ welche zu Augspurg niemals gewesen.

Sie sagt der Herr Bürgermeister Suderman/ Sie heisse gleich Augspürgisch oder Ppilippisch/ so ist eben die/ wie man

Acta Collo-  
quij Alieb.  
fol. 520 &  
alibi.  
Chytræus  
in historia  
August. Cō-  
fessionis fol.  
32.

gnugsam spüret/ dazu er sich bekennet. Er aber ließ diß alles mit  
 stillschweigen hingehen. So füre ich weiter fort; Es heitz niemal  
 alle Lutherische Stende auff die enderung gewilliget/ welche et-  
 wan in der Churfürstliche Pfalz/ nach des Melanthon meining  
 angericht worden. Vnd wen das schon geschehen/ (das doch nie-  
 mand mit warheit sagen konne) so weer solches viel mehr für ei-  
 nen öffentlichen Abfall/ den für eine erklerung zuhalten. Es wer-  
 ren der Lutherischen Theologen bücher verhanden/ darinnen ders-  
 gleichen enderungen der Augspürgischen Confession/ ein abtritt  
 von der reinen lehr/ vnd Crimen falsi, eine vnehrliche felsehung/  
 genennet würden.

Vnd zwar/ (sagt Ich ferner) So seid ir Calvinisten mit der-  
 men von der Augspürgischen Confession/ nicht allein freitig in  
 dem einigen Artickel vom Nachtmal/ sonder auch in vielen an-  
 dern mehr; Als nemlich im Artickel von der Erbsünde/ von der  
 Lauffe/ von den Sacramenten/ wie viel derselbigen seyen/ vnd  
 was sie für wirkung haben/ Von der Person Christi/ Von der  
 ewigen verschung Gottes. u. Also daß Jacobus Andrea in der  
 Vorrede vber sein Büchlin/ das er zur warnung von der New-  
 stättischen Bibel aufgehen lassen/ sechszech Irthumben erzelet/  
 damit/ seinem klagen nach/ die Calvinisten in der Pfalz Lutheri-  
 sche Bibel beschmeißt haben.

Als ich den namen Jacobi Andrea nennet/ steng er anspötte-  
 lich zu lächeln/ mit diesen worten: Ir wisset wol/ was Jacobus  
 Andrea für einer gewesen/ vnd welche vnruhe er angerichtet.  
 Darauff die anwesende Herrn freundlich gelacht/ daß er von ei-  
 nem solchen vornemen Lehrer/ vnd Haupt der Augspürgischer  
 Confession/ so verächtlich redte. Ich aber antwortet; Was Ja-  
 cobus Andrea für ein Man gewesen/ vnd wie grosse vnruhe er  
 gestiftet/ weiß ich fast wol; Gleichwol/ so ist auß allem dem/ was  
 ich bißher gesagt/ hell vnd offenbar am tage/ daß Ir euch mit vn-  
 fugen auff die Augspürgische Confession beruffet/ auch mit dem  
 namen derselbigen Confession/ ewere heimliche Deynkünfft/ vnd  
 Wirt

Winkelpredigten beschönnen wollet.

Eben dasselbige hab ich noch auff eine andere weise beweret. Er hatte den vöriigen tag gesagt/ (wie die Herrn Syndici vermelden) Das er hieuevor in der Pfalz/ vom Consistorio oder Kirchenrath zu Heidelberg/ zum Diener des worts angeordnet worden: Vnd nachdem man ihn darauff gefragt/ Warumb er den am selbigen ort/ da er erstlich beruffen/ nicht bleiben were? Hatte er geantwortet/ Pfalzgraue Ludwig hette allen Predicanten/ die sich zu seiner meinung vnd Religion nicht fügen wollen/ ihres Ampts entsetzt/ vnd ihnen andersvohin zuerrücken befohlen/ Durch denselbigen befehl were er auch verurthsacht worden/ die Pfalz zuuerlassen: So were er gleichwol in der hoffnung gescheiden/ das er sich würde zu seiner zeit/ wen es dermal anders würde/ widerumb dahin versüßig/ vnd in seine Amptsverwaltung/ davon er derzeit abgetrungen/ widerumb eintreten mögen.

Nachdem solches die Herrn Syndici vermeldet/ fragte Ich ihn/ Ob auch Pfalzgraue Ludwig der Churfürst/ der Augspürgischen Confession gewesen? Darauff durffte er wol nicht/ Nein sagen/ Vnd woltes auch gleichwol/ nicht außtrucklich verfahren. So sagte Ich/ Ohne zweiucl ist er der Augspürgischen Confession gewesen. Dieweil er nun euch/ vñ ewers gleichen/ der Religion halben auß der Palsz vertrieben/ wo bleibe den ewer schame/ das Ir euch alhie gleichwol auff die Augspürgische Confession berufft? Wer sol nicht mercken/ das Ir vnterm namen derselbigen Confession mit betrug vmbgehets?

Hie redte Herr Suderman der Bürgermeister auch dazu/ vnd erzelete fürzlich/ wie es mit der enderung zugangen/ welche nach tödlichem abgang weiland Pfalzgrauen Friederichs/ durch deinen Son/ vnd im Churfürstenthumb Nachfolger/ Ludwigen in der Churfürstlichen Pfalz fürgenommen. Er/ der Bürgermeister/ (wie er sagte) were derzeit in der Pfalz gewesen/ vnd hette den anfang solcher Enderung mit seinen augen gesehen. Da hette man die Kirchen/ auß befehl des Churfürsten/ vers

sperrtet/vñ hetten die Predicanten/welche bey des vörigen Pfaltz  
grauen Friederichs lebzeiten im Kirchendienst gewesen/ hinfüro  
nicht predigen mögen: wie ihm selbs/ Badio/ wol kündig sein  
würde/ weil er eben vmb dieselbige zeit die Pfaltz reumen müssen.  
Diß alles höret er schamrot an/ vnd ließ es vnuerantwortet hin  
gehen.

Darauff sagte ich ferner/ Wen er schon auffrichtig vnd oh-  
ne falsch der waren Augspürgischen Confession verwandt were/  
(wie er gleichwol nicht war) so hette ihm doch nicht gebühren  
wollen/ vnter einem Catholischen Stande des Reichs/wider der  
Obigkeit Befehl/die vbung der vielgemeldten Confession heim-  
lich anzurichten: Weil der Religionsfried/ darauff er sich berief/  
fe/auff die Stende selbs/nicht auff die Vntersassen gegründet we-  
re. Söliches klärlicher anzudeuten/ fragte ich ihn/ Wen ich ver-  
möge der Constitution im Reich/ die man den Religionsfried  
nennet/ zu Heidelberg in der Pfaltz/ oder sunst in einer Lutheris-  
sche Reichsstatt/das zuthun vnterstünde/das er alhie ein zeitlang  
gethan/ ob mir söliches zulessig sein/ vnd vngestraft hingehen  
würde.

Darauff antwortet er nicht viel: Aber die vörige tage/wie  
die Herrn Syndici bericht thäten/ hatte er gesagt/ Es hette dies  
ses fals eine andere gelegenheit mit den Stätten/da die bürger die  
Oberkeit eruelten/ als mit den Fürsten/ so ihrer geburt vnd her-  
kommens halben/ Stende des Reichs weren. Welche rede von  
allen anwesenden nicht anders auffgenommen ward/ (wie sie  
auch in warheit nicht anders ist) den ein heimlich angelegt zun-  
der zur auffthur. Den wen man sölichen vnterscheid mit feindseli-  
gem einbilden vnter das gemeine volck strewet/ so möge dadurch  
die vnuerstendigen/welche von denen sachen nicht vrteilen könn-  
en/leichtlich wider die Oberkeit vnwillig vnd rege gemacht wer-  
den. Er vnterstüde sich wol gemeldte seine rede vmb etwas zu ent-  
schuldigen vnd zulindern; aber ohn grund: Daz auch endtlich  
Herr Hardenrath der Bürgermeister/ darauff sagte: Sölich  
ding

ding bildet Ir ewern leutz ein/auff das Ir sie in den won bringet/  
als thäten sie nicht vnrecht daran/wen sie sich wider ihre Obers  
keit sperren/vnd solche im Reich verbottene heimliche Beykünffs  
te vnd Winkelpredigten halten/Wen Ir desgleichen zu Regens  
burg/oder zu Turnberg fůrgenommen hettet/man wůrde ohne  
zweifel mit einem andern ernst gegen euch verfahren.

Zum beschlus thäte ich die frage an ihn/Weil er im grůd Cal  
uiniſch were/warumb er dan den namen der Augspůrgiſchen  
Confession fůrwendte? Wie er doch im lezten stůndlin/vnd am  
Jůngsten tage/derwegen fůr Gott bestehen wůrde/das er sich  
mit der laruen vnd deckmantel derselbigen Confession behůlffe/  
da er doch in warheit derselbigen zuwider were/vnd die einfels  
tigen auff des Caluini Irthumben fůrete? Hierauff thäte er ein  
schweigen.

Darnach kamen wir zu seinem gewissen/vnd zu der liebe des  
nechste; Wie er ihm den fůrstehen lieh/das er wider sein gewissen/  
vnd wider die liebe handeln wůrde/wen er auff eines Erbar  
Raths fragstůcke mit seiner antwort richtig gieng. Da er manes  
ten ihn die Herrn Syndici/das er nur die vrsachen desselbigen  
seines bedenkens fůrbrachte. Nachdem er sich aber/meines ers  
achtens/mit vleis zurůck hietzte/vn gar nichts auff die ban brach  
te/fragte ich ihn zulezt/Ob er nicht einen Erbar Hochweisen  
Rath zu Eoln/fůr die rechte ware Oberkeit dieser Statt erkenne  
te? Darauff antwortet er/wiewol etwas langsam/Ja. Ich frag  
te abermal; Ob er sich nicht im gewissen schůldig vnd verpflicht  
achtet/derselbigen gebůrliche Oberkeit/so lang er in dieser Statt  
gewesen/gehorsamb zuleisten? Er antwortet/Ja/woser sie nichts  
befehlen thäte/das wider Gott were. Sunst můsste man Gott  
mehr gehorsamen/dan den menschen. So fragte ich zum dritten;  
Ob ihm den semal ein Erbar Rath dieser Statt etwas befohlen  
hette/das der liebe des nechsten/oder dem gebott Gottes zuwider  
gewesen? Darauff gab er keine antwort.

Die Herrn Syndici thäte offimal anreglůg/das er sich lau  
B 3 ter

ser ond rund erklärete/ vnd die vrsachen anzeigte/ warumb er mit seinem schweigen einen Erbarñ Rath solang auff hielte? Er aber brachte nichts mehr herfür/ den daß es wider die liebe des nechsten were/ wen er hierin einem Erbarñ Rath gehorsam leistet. Es were auch seines anzeigens nicht vonnöten; Man könnte doch alles/ was man von ihm wissen wölte/ anderswoher leichtlich erfahren. Er handelte wider sein gewissen/ wen er das offenbarete/ dadurch er seinem nechsten wissenlich schaden zufügen würde. Were ders wegen sein begeren/ man wölte ihn dieses theills nicht höher beschweren.

Hie fragte ich abermal; Ob auch ein Erbar Rath/ den er für die gebürtliche Oberkeit dieser Statt erkennete/ sein nechster were oder nicht? Er antwortet/ Ja. Darauff sagte ich ferner; Weil Ir ewern nechsten in achtung haben wollet/ warumb sehet Ir den viel mehr auff etliche wenig leute/ die sich der Oberkeit schuldigen gehorsam zuleisten widrigen/ den auff die/ welche der Herr in den stul der Oberkeit gesetzt hat/ denen zu erhaltung gemeinen friedens daran gelegen ist/ daß sie von diesen dingen bericht haben/ darumb man euch fraget?

Er antwortet/ Es hienge die gemeine wolffart der Statt an diesem handel nicht; So würde dadurch ein Erbar Rath nicht verlest/ wen er gleich nicht offenbarete/ was man durch seine anzeigung wissen wölte. Dagegen redte ich ihm ein auff diese weise: Ohne zweifel wirt ein E. Rath hiedurch verlest. Ir habt ja zuvor bekant/ daß Ir der Oberkeit dieser Statt gehorsam zuleisten schuldig seyet/ woser dieselbige nicht etwas befehle/ das wider Gott sey. Derwegen müßet Ir nun entweder gehorsamen/ vnd beweisen/ daß euch etwas wider Gottes gebott zuthun auffgelegt/ vnd befohlen werde. So ist auch der gemeinen wolffart zuwider/ wen man solche anschlege vnd hendel verbirget/ dadurch an andern orten zerrüttung des gemeinen friedens/ auffrur vnd empörung entstanden. Vnd Ir zwar zeihet die Oberkeit dieser Statt heimlich

heimlich an/ als wen sie gottlos vnd tyrannisch were; Gottlos/ weil sie eine solche Religion handhabet/ die Ir für Abgöttisch haltet; welches one zweifel die höchste gottlosigkeit were; Tyrannisch aber/ weil sie Edicta oder Befehl aufgehen leffet/ dadurch Abgötterey vnd gottlos wesen/ ewers erachtens/ bestetigt/ vnd ihre Vnterthanen/ sodavon ein abschewen tragen/ mit gewalt verdrückt werden sollen: Welches den rechte tyranney sein würde.

Darauff war sein antwort/ Er zeihe die Oberkeit gar nicht/ daß sie tyrannisch vnd gottlos sein soll: Es könne sich wol zutragen/ daß die Oberkeit auß bösem bericht etwä einen wohn schepffe/ vnd lasse sich durch denselbigen auß der ban führen/ daß sie wol dieses oder jenes wider recht vnd billigkeit fürnimpt vnd ordnet; Wie solches dem Keyser Constantino Magno widerfahren/ denn vormals die Arrianer wider Athanasium verheht vnd erbittert haben. Wen sich nudit/ welche in der Oberkeit sind/ dergestalt verlauffen/ solches müsse man nit alsbald ein gottlos wesen/ vnd tyranney nennen/ wen nicht habitus, das ist/ eine bleibende gewonheit vnd weise/ darauff wirt.

Weil er also des Keyser Constantini meldung thäte/ erzelete ich darauff/ auß der alten Kirché Historia/ wie der gottselig Keyser/ do er etwan grosse begirde hatte/ die einigkeit der Kirchen widerumb anzurichten/ vom Arrio mit einem tückischen ronecklin hindergangen/ vnd den Arrianern geneigt worden seye: Wil dieselbige Historia/ der kürze halben an diesem ort nicht einziehen. Darnach sagte Ich ferner: Er köndte mit diesem Exempel sein vorhaben nicht genugsamb beweisen. Den alles/ was ein Erbar Rath dieses fals wider die Sectarien fürneme/ würde nicht eifersig/ vnbedeckig/ oder auß bösem bericht/ sonder mit reiffem rath/ vnd gutem vorbedacht fürgenommen: Ja (wie die Herrn Synodi dabej sagten) diese weise die Catholische Religion zuschützen/ were der Oberkeit alhie von ihren gottseligen vorfahren hinderge lassen worden: Daher zuermessen/ daß diese hendel nicht auß gar

Socrat. lib. 6.  
cap. 25.  
Niceph. li. 7.  
cap. 54.

hebtig/

Behiß/sonder ex habitu administrandæ Republicæ, das ist/  
 auß einer beständigen wolherbrachten gewonheit/der man in der  
 regierung folget/ herfließen. Derwegen sich auch der fall vnd  
 mangel Constantini, daß er vnvorsichtig gewesen/vnd so leichts  
 lich glaubt/ mit den reifflich fürgenommenen handlungen eines  
 Erbarñ Rathß/nicht vergleichen lassen wölle.

Es ermanete ihn auch vnter andm Doctor Hackstein/das er  
 nu des H. Cypriani spruch fürbrächte/den er hievor zu beschö  
 nung seiner sache angezogen hatte : wie Ich den auch darauff ans  
 hielt. Aber was wir sagten/so war es doch nichts; Er hielt immer  
 hinderm berge/ vnd wolt auch des H. Cypriani namen nicht  
 nennen. Weil er den nichts herfürbrachte/ sagte ich zulezt: Cy  
 prianus kan euch in keinem ding fürträglich sein. Er war ein  
 Catholischer Bischoff/vnd stunde für gerichte für einer Heidni  
 schen Oberkeit. Hat er bey der gelegenheit etwas geredt/ das  
 gehet euch nicht an: Dieweil zwischen dem H. Cypriano vnd  
 Euch; auch zwischen einem Erbarñ Rath dieser Statt/ vnd sei  
 ner Heidnischen Oberkeit/ gar keine vergleichung ist.

Als er nu dergestalt immer zuruck hielt/ vnd nicht herfür  
 wolte/trungen die Herrñ/Bürgermeister Hardenradt/ vnd bei  
 de Syndici, auch mit andern gründen auff ihn. Sie fragten ihn/  
 Auß was vrsachen er sich dergestalt verwinckelte? Warrumb er  
 mit solchen außflüchten einen Erbarñ Rath/vnd sich selbs zu  
 gleich auffhielte? Sein hinderhalten were ein heimlich bekennen/  
 daß er vnrecht gethan hette. Den wen ers dafür hieltte/ daß sein  
 thun recht were/warumb er den so sehr das liecht schewete? war  
 umb er sich vnterstünde/mit solchem vleis seine hendel zuuerber  
 gen? Je mehr er dieses theils mit außflüchten vnd winckel elre  
 den vmbgienge/se wichtiger vrsachẽ ein Erbar Rath hette zu arg  
 wonen/das in solchen heimlichen Beykünstten anschlege wider  
 das gemeine beste gemacht seyen. Vnd were derselbig argwon  
 nicht allerding vergeblich/weil durch solche heimliche versamlun  
 gen/vnd verbottene Beykünstte/ offinal herrliche vnd schöne  
 Etette

Stette in eufferst verderben gebracht worden.

Da ihm solches/ vnd was des gleichen mehr einfiel/ fürges  
worffen ward/ antwortet er nichts besonders darauff; ohne das  
er sagte/ Er hette seine Zuhörer allewege zum gehorsamb vnd  
fried ermanet/ vnd were niemal einige auffrur/ oder empörung  
anzurichten gemeint gewesen. Darauff ihm Herr Hardenradt/  
der Bürgermeister/ auff diese weise begegnet: Ja warlich/ Söl-  
ches ersarē wir genugsam an ewern leutē/ die sich also gegen einen  
Erbarn Rath halten/ das auß allem ihrem thun/ vngehorsamb  
vnd mutwille zuspüren: Darauff leichtlich zuermessen/ was für  
hendel vnd anschlege in ewern beykünfften getrieben werden: Da  
Irene zweiuēl vnter anderm auch die Oberkeit dieser Statt  
felschlich/ vnd wider ewer eigen gewissen/ herdurch zihet/ als  
wen sie dem Herrn Christo den weg vnd eingang versperrete/  
vnd Abgötterey in dieser Statt schützte vnd schirmete; Damit  
ewer leute etwas fürzuwenden haben/ wen sie sich auff diese weise  
der Oberkeit widersehen.

Hiegegen murrete er ein wenig/ vnd erholetē allein seine vō-  
rige rede/ das er niemal vorhabens gewesen einige vnruhe zusti-  
fen. Darauff sagte Ich: Gesezt/ das dem also seye/ vnd das Ire  
ewer Zuhörer wider einen Erborn Rath auffzuwiglen nicht ge-  
meint; So ist gleichwol vnleugbar auß der erfahrung/ das allent-  
halbē/ wo ewere glaubensverwandten solche heimliche Conuen-  
ticula/ wider der Oberkeit Befehl gehalten/ jederzeit zerrüttung  
des gemeinen friedens/ vnd verdrückung der Oberkeit/ endlich er-  
folget: Wie solches die exempel der herrlichen Stette in benach-  
barten Niderlanden genugsam bezeugen.

Herr Suderman/ der Bürgermeister/ zoch alhie/ zu mehrern  
beweis/ das exempel der Statt Ach mit an/ welche durch eben  
dieselbige mittel in grosse beschwernis geführt worden/ Zwar im  
Niderland/ (sagt der Herr Bürgermeister ferner) habt Ire auch  
die leute/ ewern vorhaben nach/ vom gehorsamb vnd dienstbar-  
keit des Pabsts freyen wollen. Aber was ist geschehen? Ir habe  
E mit

mit ewern anschlegen die Niderlender viel tieffer dem Pabst vnterworffen/ den sie jemal zuuor gewesen. Darumb tügen ewere hendel nicht; Man sol vnd kan sie nicht leiden. Wir werden von allen seiten her gewarnet/ das in vnser Statt viel Secten auffstehen; vnd wölle derwegen eine notturfft sein/ das wir vleissig achtung haben/ damit dem gemeinen besten von denselbigen kein schade zugefüget werde.

Hie redte Ich/nach erbetenem erlaubniß/ ein/ vngefehrlich auff diese weise: Was von den Secten gesagt wirt/ das ist war/ lich also; Wie wir Pastorn/denen die seelsorge in dieser Statt befohlen/ genugsam erfahren. Der Lutherischen sind nicht so fast viel; Sie nemen teglich ab/ Etliche von ihnen treten widerumb zu vns; Etliche aber werden algemach angezogen von den Calvinisten; welche in grösser anzal vorhanden seind/ den die Lutherischen; So nemen auch die Schwentckfelder zu; Im gleichen mehrren sich die Widerteuffer: Wie den auch das Haus der Liebetuffer) in dieser Statt den fuß gefest hat.

Hiebey setzte H. Johan Lennep/Thurnmeister/den Dreckwagen/ (ist ein newe art von Libertinern) vnd sagte/ das derselbig auch alhie schon ankommen were; wie ihm den glaublich fürkommen. Darauff füre Herr Suderman fort: Wolan/ wan wir den einem jeglichen zulieffen/ das er seines gefallens handeln möchte; vnd darüber endlich eine enderung der Religion einfüret/ was würde/ die Keyserliche Majestat/ der König von Hispanien/ der Pabst/ auch der Herzog von Büllich/ vnser Nachbar/ dazu sagen? Ohne zweiucl würde dadurch vnser Statt in vielerley grosse beschwerniß vnd gefahr kömen. Dieß sagte der Herr Bürgermeister mit ernstern worten; Er aber/ Badius/ ließ alles mit stillschweigen fürüber gehen.

Als ihm im gespräche fürgeworffe ward/ das anderstwo solche heimliche Beykünffte/ vnd Winckelpredigten/ jederzeit auff gemeine vnrube/ vnd empörung der Vntersassen wider die Oberkeit/

Zeit/ihren auffschlag endlich genossen; Vnd er dagegen mit wort  
ten ein wenig murrete; fragte ihn gemeldter Johan Lennep/ daß  
er nur ein exempel ernennete/ da es gefeilet/ vnd anders gangen  
were? Darauff er seine augen für sich nider schlug/ vnd gar er-  
stummete. Ich aber beschloß mit diesen wortē/ Was kan sich den  
die Oberken dieser Statt anders zu euch versehen/ den daß Jr  
eben dasselbige auch algemach hie zuthun vntersehen würdet/  
(wen Jr nur starck genug gewachsen) was Jr anderswo durch  
dih mittel gethane

Auch sieng Ich bey gelegenheit an von seinem Veruff zure-  
den; dazu er mir vrsach gab/ weil er sagt/ daß sein gewissen mit  
Gottes wort informiert vnd gefasset were. Darauff fragte Ich/  
Mit was gewissen er/ da er doch weder von Gott beruffen wor-  
den/ noch von menschen/ die solches zuthun macht haben/ vnter  
die bürger schafft dieser Statt hette dergestalt schleichen dürffen?  
Es ist (sagte ich) in dieser herrlichen volkreichen Statt nicht  
ein mensch/ der nicht seinen/ von Gott durch gebürliche mittel bes-  
ruffenen vnd geordneten Pastor/ oder Hirten habe: Vnter wels-  
chen ich mich auch/ als den allergeringsten/ mit rechne. Vns/  
die wir das Hirten ampt/ vnd die seelsorge tragen in dieser Statt/  
sind die schafe dieser heerde vertrauet vnd befohlen; denen wir  
auch die speise des göttlichen worts/ vnd der heiligen Sacramen-  
te bisher außgespendet haben: Dazu wir/ durch Gottes gnade/  
euer vñ ewers gleichen hilffe/ vnd handreichung nicht bedürffen.  
Wie werdet Irs den im gericht Gottes verteidigen können/ daß/  
denmach Jr alhie frembde seid/ vnd keinen rechtmessigen beruff  
habt/ vnser schästin also zustrewet/ vnd sie wider der Oberkeit  
Befehl in die winckel zusammen zihet/ vnd von vns abwendet?  
Auch daß Jr vns/ die wir doch die rechtmessig beruffene Hirten  
sind/ in solchen Conuenticulen/ oder verbottenen heimlichen  
Beykünfften/ hinder vnserm rücken herdurch füret/ auch in vns-  
serm abwesen mit falschen calumnien vnd lügen beladet/ vnd ver-  
dämet/ ehe vnd zuuor Jr vns ermanet/ oder gehöret habt? Wen  
E 2 wir

wir Pastorn zu Cöln vnser Hirtenampt nicht recht verwalteten/  
so hettet Ir vns ja billich erstlich ermanen/ vnd vberzeugen müß  
sen/ ehe den Ir auff diese weise/ wider eines Erbarñ Raths willen  
vnd befehl/ verbottene Beykänffte anrichten sollet. Dis hielt ich  
ihm also für: Er aber antwortet darauff nicht ein wort/ damit er  
sich vnsern beruff zu bestreiten/ oder den seinen zu rechtfertigen  
vnterstanden hette.

Zulezt thäte ich auch dis hinzu: Die widerwertigen dälten  
selbs nicht/ daß jemand/ vnter ihnen solche heimliche Beykänffte  
halte/ oder in winckeln zupredigen sich vnterneme. Vnd gibt fürs  
war Lutherus den rath/ daß man die finstler vnd winckelprediger/  
so hin vnd wider durch die heuser schleichen/ vnd wider der Obers  
keit willen/ one vorwissen der rechten Seelsorger/ heimlich ein  
ander lehr verbreitē/ den öffentliche im schwang ist/ in keine wege  
leiden soll; Ja wen sie nicht auffhören wölten ihr meuchelwerck  
zutreibē/ daß man sie alsdan sol Meister Hansen (dem Diebhens  
cker) befehlen. Nu wil er aber solches nicht allein von den versüß  
rischen Predicanten/ welche die einfeltigen mit falscher lehr ver  
gifften/ sonder auch von rechten Euangelischen Lehrern verstan  
den haben: Dieselbigen/ spricht er/ wen sie schon Engel/ vnd eitel  
Gabriel von himel weren/ sol man doch straffen/ vnd ihnen das  
predigen verbieten/ wen sie wider der geistlichen vnd weltlichen  
Oberkeit willen/ auch vnter den Papisten (wie er redt) oder vnter  
Rehern sich des predigens heimlich vnterfangen wöltē. Solches  
ist auch von den Lutherischen bißher gehalten worden: Wie den  
zubeweisen mit exempeln etlicher Fürsten vnd Stätte im Reich/  
die sich zu des Lutheri lehr/ vnter dem namen der Augspürgische  
Confession/ öffentlich bekennen. Dis alles/ wie auch das vörige/  
ließ er vnuerantwortet mit stillschweigen fürüber gehen.

Endlich ward abermal geredt von den Edicten vnd Ordn  
nungen der Oberkeit/ auch von denen dingen/ welche ein Erbar  
Rath von ihm wissen wöltē: Vnd zeigte ihm Doctor Crantius  
krärlich an/ Daß er wolgedachten Erbarñ Rath/ woser er auff  
seiner

Lutherus  
Tomo 5 Ie  
nenfi Germ.  
fol. 291. b.  
346. b. 444. a

Tom. 5. Ien.  
fol. 157. b.  
& 444. a.  
Tom. 5 Ien.  
fol. 157. a

Tom. 5. Ien.  
fol. 157. a.

Eodem To  
mo. fol. 157.  
a. & 346. b.

seiner meinung bestände/ stillschweigend vnd verdeckter weise für eine tyrannische Oberkeit dargebe. Darauff sagte er mit gerümpffter stirn/ vnd sawrē gesicht; Wie bitter redt der Herr Doctor von der sache: Ich habe niemal einen Erbarn Rath für tyrannisch außgeben. Söliches verdrosse Doctor Crantium vmb ihn; Vnd antwortet gleichwol freundlich; Ihm geschähe in diesem fall vnrecht/ daß ihm bitterkeit zugelegt würde: Er hette nicht gesagt/ daß er/ Badius/ einen Erbarn Rath mit außstrücklichen wortē für tyrannisch außgeben; Aber söliches erfolgte notwendig auß seinem thun vnd reden: Vnd hat ihm söliches Doctor Crantium dermassen erkleret/ daß er nicht ein wort dagegen zusagen gewüßte.

Zum letzten/ warff ich ihm abermal für/ daß die Predicanten jenes theils/ (von welchen er auch einer were) in ihren heimlichen Beykänfften vns grossen gewalt vnd vnrecht thäten/ weil sie vns in vnserm abwesen schwerlich verunglimpfften/ vnd vnserre Catholische Religion für gottlos vñ Abgöttisch/ mit abschewlichen wortē verfluchten: Vnd wiewol er söliches jetzt nicht außstrücklich bekennen wölte/ so könte ers doch mit gutem gewissen nicht leugnen. Nu gienge aber söliche lesterung nicht auff vns allein/ sonder auch zugleich auff vnserre/ vnd ihre selbs eigene Vorfeltern/ von welchen die Catholische Religion auff vns kommen. Vnd weil wir nicht gegewertig da weren/ wen sie vns so schrecklich verlestern; derwegen auch vnserre vnd vnser lieben Vorfeltern vnschuld/ wider ihre gifftige Calumnien vnd lägen nicht vertheidigen könten; so müßten wir den ganken handel Gott Allmechtigem/ dem gerechten Richter/ befehlen: deme sie einmal ohne zweifel schwere rechnung deshalben würden geben müßten.

Auff diese vnd dergleichen meine rede hielte er sich ein wenig innen: vnd sagt doch endlich: Ich bekenne wol/ daß wir ewre Religion für irrig halten: Wo ich desfals irre/ begere ich wol besricht zuhören. Thut Jr/ was einem Lehrer gebürt/ so wil ich mich willig zu lernen finden lassen.

Darauff war meine antwort: Ich wüßte nicht/ ob ich zu solchem ende von der Oberkeit were beruffen worden. So were die zeit jetzt auch verfloffen/ (den der abend kam fast heran) das/ wenn man schon zu solchem werck schreiten solte/ dasselbige auch der zeit halben/ für dñmal nicht geschehen könnte: Zu dem weren in der Theologischen Facultet/ wie auch vnter den Pastorn/ meinen Mitbrüdern/ andere geleter leute/ weder Ich die fäglicher vnd besser einen irrenden zuberichten wüßten. Wiewolichs auch ohne das nicht dafür halten könnte/ das er solches auffrichtig vnd von herzen meinen solte. Den wenn ihm hiemit ernst were/ vnd er von herzen berichte suchte; so würde er wol hiebeuor/ weil er sich eine raume zeit alhie verhalten/ mich/ oder sunst jemand anders vnter den Pastorn deshalben ersucht haben: &c.

Zum beschlus/ ward er von den anwesenden Herrn mit aller bescheidenheit/ vnd freundlich ermanet/ das er gegen morgen sein bedencken nãme/ ließe sich abweisen von seinen auffgesetzten störrigen sinnen/ vnd gäbe einmal auff die vorgelegte fragstücke richtige antwort. Da steng er abermal an/ nach seiner gewonheit außflüchte zusuchen/ vnd wendte sein gewissen für/ auch das gebott Gottes/ das man seinem nechsten keinen schaden thun soll. Mein gewissen (sagte er) kan es nicht vertragen: Ein ander könnte es vielleicht thun; Ich kans nicht thun. Darnach widerholte er seine Protestation/ die er auch im anfang gethã/ das er fürchtensam were von natur; Vnd ward darauff für dñmal widerumb in sein bewarsamb geführt.

Nachdem er hinweg gangen/ ließen sich etliche von den anwesenden Herrn beduncken/ Es were wol nicht vndienlich/ (wofer solches mit willen eines Erbarn Raths geschehen möchte) das man mit ihm von einem oder zweien Artickeln der Religion eine freundliche vnterredung hielte; beuorab/ weil er die verheißung gethan/ das er sich docilem, das ist willig zu lernen/ wölte finden lassen. Ich antwortet/ Wenn man öffentlich im namen der Oberkeit mit ihm handeln solte/ so were von nöten/ das solches durch

durch ordentliche wege geschähe/ mit rath der Theologischen  
Facultet/ oder sunst durch den Herrn Beyhebischoff/ der einen  
oder etliche von den Pastorn zu sich zihen möchte.

Da sahe man für rathsam an/ daß man auff die weise/ wie  
jetzt beschehen/ mit einem vngesehrlichen vnd freundlichen ge-  
spräch versüchte/ ob er auch mit der that leisten würde/ was er dies  
ses als mit worten versproche. So hab ich mich zu sölichem werck  
willig erzeigt; Jedoch mit dem vorbehalt/ daß glaubwürdige leute  
te dabey sein solten: Weil ich nicht einmal von sölichen leuten/  
nachdem ich mit ihnen dergleichen vngesehrliche Priuate unter-  
redung gehabt/ allerley calumnien/ vnd lügenhafftig nachreden  
leiden müssen. Derwegen ließ man sich gefallen/ daß wir/ (wo-  
fer söliches einem Erbarh Rath nicht zuwider sein würde) auff  
folgenden tag/ vmb die zweyte stunde nachmittags/ am selbis  
gen ort/ widerumb beyeinander kommen solten. Vnd ist dis vns  
gesehrlich die vnterrdung/ welche des ersten tags zwischen vns  
fürgefallen.

### Inhalt des Gesprächs/ so den andern Tag fürgelauffen.

**I**n folgenden tag/ (ist der eilffte Aprilis gewes-  
sen) hab Ich mich/ auff den Nachmittag gegen  
bestimpte zeit widerumb zum gefengnis ver-  
fügt: Vnd sind daselbs die vorgemeldte Herrn/  
welche auch des vörigen tags dem Gesprä-  
che beygewonet/ (aufgenommen Herr Johan  
Lenney) abermal zusammen kommen/ auch  
neben denen noch etliche andere/ so gestern nicht da gewesen/  
nemlich H. Balthasar von Berchem/ H. Diderich Ploger/ H.  
Michael Lüdgens/ H. Herman von Widdig/ alle Rathsoers  
wanten/ vnd H. Anthon Rinck.

Nach

Nachdem nu der Calvinisch Predicant Ioannes Badius, widerumb fürkommen/ vnd sich an sein ort niedergesetzt/ hat ihn Doctor Hackstein vnter andern/ so er ihm von wegen eines Erbarn Hochweisen Raths fürgehalten/ auch der wort erinnert/ daß er sich gestrigtags/ lehrsamb finden zu lassen erbotten/ wofer man ihn berichten würde. So were darauff für rathsam angesehen worden/ daß man solches mit einer freundlichen vnd gefehrlichen Collation/ zuuersüchen hette/ derwegen man mich/ Pastorn zu S. Cuniberts/ abermal dahin gefodert/ vnd hettten wir beiden vns nu/ wegen der Religion/ freundlich mit einander inbereden.

Darauff ermanete Ich ihn anfenglich/ daß er bey fürsehen der vnterredung eben die freyheit brauchte/ die er brauchen würde/ wen er mit mir zu Heidelberg/ oder süntz irgends mitten in der Pfalz zuthun hette. Daneben gab Ich ihm die wahl/ erwan eine Materi oder einen Artickel seines gefallens zuernennen/ da von er mit mir vnterredung inhalt begerete. Endlich sette Ichs ihm auch frey/ vnd gabs ihm heim/ ob er lieber opponieren/ (das ist/ meine meinung widersechten) oder respondieren (das ist/ auff meine gegenwürffe vnd einrede antworten) wölte.

Da erwelete er den Artickel vom Nachtmal des Herrn. So fragte Ich/ Weil in demselbigen Artickel viel streitige Puncten weren/ von welchem Punct er den zu conferieren begerete? Er antwortet/ Von der Frage; Ob der ware leib des Herrn alda zugegen sey? weil dasselbig stück fast das fürnehmste/ darüber man in diesem Artickel streitet. Ich sagte; Der streit vom Opffer vnd Priesterthumb were auch fast wichtig; warumb er den nicht nâme? Darauff gab er zuuerstehen/ Ihm gefiele für diesmal der vörrige Punct; den andern könte man hernach auch fürnemen: So hab ichs auch dabey bewenden lassen.

Vnd war darauff anfenglich sein begeren/ Ich wolte ihn zu vor bey den anwesenden Herren entschuldigen; Weil sie die vörrige tage/ wegen seiner rede von dem brot/ das man im Nachtmal braucht/

braucht/ nicht fast wol mit ihm zufrieden gewesen. Den als man etwan bey gelegenheit vom Nachtmal geredt/ haben sie nicht für gut auffgenommen/ daß er gesagt/ die alten hetten bey haltung dieses geheimniß/ gemein brot gebraucht. Darauff war meine antwort: Ich könnte nicht glauben/ daß ihm jemand solches für vbel auffgenomien/weil es alle Catholischen einhellig dafür hielt/ daß das brot/ so zum Altar bracht wirt/ ehe den die segnung darüber gehet/nit anders den gemein brot sey. Nachdem es aber consecrirt oder gesegnet/seye es hernach nicht mehr gemein brot/ sonder der ware leib Christi.

Er aber fürete seine angefangene rede ferner auß/ vnd zoch auch zu bestetigung derselben an/ den brauch der Griechen/ von welchen kündig ist/ daß sie geswret brot brauchen/ wen sie diß geheimniß verrichten. Auß diesen worten vernam Ich/ daß er vnsern namen des gemeinen brots/ allerley brot/so man täglich im hause braucht/ es sey gleich geswret oder vngeswret/ verstanden haben wolle. Derwegen ich auff das angezogene Exempel der Griechen diese antwort gabe: Die Latnische Kirche hette ein ander gewonheit/ daß sie nemlich diß Opffer mit vngeswretem säßem brot verrichte: Vnd hette solche gewonheit/ ohne zweiuvel/ in des Herrn Christi eigenem Exempel ihren grund/ weil genugsam kündig/ daß der Herr selbs/ bey der ersten Einsetzung dieses geheimniß/ vngeswret brot gebraucht. Den es hetten die Jüden vmb die zeit/ da sie das Osterlamb assen/ kein geswret brot in ihren heusern haben mögen.

Exod. 12.

Ferner zohē er S. Gregorium/ auch Paulum Diaconum an/ vnd sagt etwas vom runden brot; Meines erachtens zu dem ende/ auff daß er/ gleich wie er den brauch des vngeswretē brots/ durch anziehung der Griechischen Kirchen gewonheit/ getadelt hatte/ also auch für vnrecht angäbe/ daß wir zum selbigen Geheimniß/ runde bröttlin brauchen. Darauff sagte Ich; Solches thäte wenig zur sache/ Besser were es/ daß er die ding/ daran der heubthandel nicht gelegen/ bleiben ließe/ vnd zum grund der sache

D

schrits

schritte. Dazu ihn auch die Herren Syndici ermaneten/ mit ver-  
meldung/ Sie hetten das gar nicht für vbel genommen/ daß er  
gestrigs tags von gemeinem oder gewertem brot meldung ges-  
than; sonder es were ihnen frembd vnd wunder gefallen/ daß er  
den H. Gregorium für sich angezogen/ mit welchem er gleich-  
wol nicht in einer Religion stünde.

Endlich beschlosse er diese rede mit wenig worten; gieng her/  
nach etwas näher zur heubtsach/ vnd weil Ich ihm etwas freihit  
geben hatte/ wie vor gemeldt/ fragte er/ Was meine meinüg vom  
heiligen Nachtmal were? Ich antwortet/ Mein/ vnd der gantz  
Catholischen Kirchen glaub were/ Daß im heiligen Sacrament  
der ware vnd natürliche leib Christi zugegen sey/ der von Maria  
der Jungfrawen geboren/ vnd für vns in den tod gegeben wor-  
den. Diese meine Glaubens bekenntniß/ gründete Ich auff Chris-  
tides Herrn eigene wort/ welche also lauten: Nemet hin vnd es-  
set/ das ist mein leib/ der für euch gegeben wirt: Weil unkuibar  
war/ daß nicht brot/ sonder eben derselbige leib für vns gegeben  
worden/ der zu vor auß Maria der Jungfrawen geboren.

Hierauff bekante er außstrücklich/ daß er solches nicht gleebe.  
Da sagte Ich/ Wolan/ so enisthet alhie zwischen vns beiden ein  
streit vnd widerspruch/ Weil Ich etwas für war besetige/ das Ir  
leugnet. Wan Ich den in dieser sache das Ja verteidige/ vnd Ir  
auff dem Nein haltet/ so wil euch gebüren dasselbig/ was Ich  
verjahet vnd gefest/ mit argumenten oder gründen zuwidern  
sechten.

Er foderte auch ferner/ daß ich darüber meine meinung er-  
klere/ wie der ware leib Christi/ meinem glaube nach/ im Nachtmal  
gegenwertig were? Auff die weise/ (sagte Ich) wie solches  
die helle wort Christi: Das ist mein leib/ der für euch gegeben  
wirt; in ihrem waren natürlichen verstande/ wie sie nach dem  
buchstaben lauten/ erfordern. Daraus wil folgen/ (sprach er)  
daß Ir die Transsubstantiation/ oder die verwandlung des brots  
in den leib Christi/ gleebe. Ich antwortet: Ja freilich; Ich  
gleebe/

glaube/ daß geschehe/ was die wort Christi selbs mitbringen vnd  
erheischen; Man nenne es/ mit der Catholischen Kirchen/ wie  
man wolle/ entweder die Transsubstantiation/ oder Transsele-  
mentation/ oder verwandlung.

Darnach fragte er/ Durch was krafft solche verwandlung  
nach meinem glauben/ geschähe? Ich sagte/ Durch krafft der  
wort Christi unsers Heilands; welche in diesem Geheimniß/  
wie der H. Ambrosius redt/ operatoria. das ist/ wirkende wort  
Libro 4. de  
Sacrament.  
cap. 4.  
werden/ also/ daß sie krefftig wirkten/ was Christus mit denselbi-  
gen ausspricht. Er antwortet/ Wen Ich also glaubte/ so were  
Ichs nicht einer meinüg mit dem Tridentischen Concilio, weil  
selbigs die verwandelung/ nicht den worten Christi/ sonder der  
segnung zuschriebe. Darauff sagte Ich/ Mit nichte wer ichs  
vneinig mit dem Concilio, sonder glaubte in aller massen/ wie  
vom selbigen geschlossen were. Dagegen bestund er auff seiner  
meinung/ wolte michs mit vielen worten vberstreiten/ daß dieses  
teils meine meinung anders were/ den des berürten Tridenti-  
schen Concilij. Also daß Ich endlich sagte: Ich beruffe mich auff  
das Concilium selbs. Ir sondert die benediction/ oder segnung/  
von den worten Christi abe; Ich aber sage/ daß segnung vnd  
wort beyeinander gehören; wie solches auch des Concilij ware  
meinung ist. So seyd ir nicht (sagte er) bestendig in ewern  
worten/ dieweil Ir zuuor die krafft der wandlung/ den worten  
Christi allein zugeschrieben/ die Ir jetzt der segnung vnd den  
worten sämplich zuleget. Darauff gab ich zur aneuort; Ich  
zwar habe die segnung von den worten der Einsetzung niemal  
abgesöndert; wie Ir betrüglich vnd tückisch schliesset: gerade  
als wen notwendig folgen müsse; Weil Ich die krafft der  
wandlung den worten Christi zuschreibe/ so sol ich damit  
die segnung von selbigen worten abscheiden; Dazu Ich Nein  
sage.

Hie fragte er abermal; was ich den endlich vermeinete/ was  
durch das brot in den leib Christi verwandelt würde? Ich ant-  
wort

wortet/ Durch die krafft der wort Christi/ wie zuvor auch von mir gesagt/ mit welchen worten die Consecration oder segnung verrichtet werde/ durch zuthun der göttlichen Almacht/ die da schafft/das war sey was mit denselbigen worten aufgeredt wirt. Dabey erholte Ich den Spruch des H. Ambrosij/das Christi wort in diesem geheimniß krefftig vñ wirckend sey. Hierauff sagt er nichts mehr/den/ Ich weiß/das Ambrosius solches hat in seinen büchern von den Sacramenten.

Folgende/ Nachdem er sich ein wenig bedacht/ gab er für/ Ich were es auch mit den Päßstischen Lerern nicht eins/ vnter welchen etliche zufinden ( wie er den Ambrosium Catharinum namhafft machte ) die nicht den worten Christi/ sonder der ganzen Action sämptlich/ die krafft der wandelung zugeschrieben. So thäte auch Catharinus dazu/ das man durch diese meinung allerley vnfügliche beschwernissen vmbgehen könnte/ die sunst darauf entstehen/ wen man die wandelung den worten Christi allein zulegen. Ich antwortet/ Ambrosius Catharinus were von der heubtsache mit dem Tridentischen Concilio durchauß einig. Er glaubte vngezweiuelt/ das der ware leib/ vnd das ware blut Jesu Christi/ durch verwandelung des brots vnd weins/ warhafftig im Sacrament des Altars zugegen sey; auch das selbige verwandelung der consecration zuzuschreiben. Aber mit welchen worten solche consecration oder segnung des heiligen Sacraments eigentlich verrichtet werde/ ob dazu neben den worten Christi/ auch andere mehr/ welche im Canon vorher gehen/ notwendig seyen; davon disputireten wol etliche vnter den Theologen/ Jedoch mit der bescheidenheit/ das gleichwol durch solche ihre disputation die substantialia, wie man redt/ oder der grund dieses Artickels/ nicht verlegt würde. Dagegen sagte er/ das gemeldte disputation auch die Substantialia, oder den grund der lehr vom Nachtmal/ berürete: Vnd weil er solches schlechtlich mit worten ohn grund daher sagte/ hab Ichs ihm ebenmessig/ mit eben kurzen worten verneint vnd vmbgestossen.

An diesem ort hetten wir leichtlich in eine andere disputation gerath mögen/ weil er mir bey dieser gelegenheit etlicher Catholischen Theologen inheimische streite auffrührte; Insonderheit aber den streit/der sich etwan für dem Tridentische Concilio/zwischen den beiden hochgelerten Kennern/Dominico à Soto, vnd Ambrosio Catharino enthalten; wie davon ihre Schriffte zeugniff geben. Vnd gab Ich ihm auff denselbigen gegenwurff diese antwort: Es were bisher für vñ für in der heiligen Kirchen die gewonheit gehalten worden/ daß/ wen sich etwan ein streit vnter den gelerten erhaben/ der die substanz/ oder den grund der Religion berüret/so hetten beide Parthejen solchen streit/der Kirchen zuerkennen/ vnd durch gemeine Concilia zuentscheiden heimgeschoben; Were aber der streit nicht wichtig/ sonder von geringen sachen gewesen/ die das fundament der Religion eigentlich nicht angiengen; Alsdan hette man selbigen streit in einigkeit des glaubens/ vnd im gehorsamb der H. Kirchen also gefüret/ daß/ ob sich wol ein jeglichstheil seiner meinung gehalten/ gleichwol keins sich wider die heilige Kirche auffgelehnet. Zum exempel zoch ich an die disputation/ so etwan zwischen den beiden heiligen Vätern Hieronymo vnd Augustino/ von der lügen entstande; Auch den streit/der sich für vielen Jaren/ von der krafft vnd wirkung der Lauffe in den jungen kindern erhaben. Er antwortet/ Was Catharinum angienge/ ob der wol mit im Tridentischen Concilio gewesen/ so were er gleichwol/ auch/ nachdem das Concilium beschloffen/ in seiner vorgemeldten meinung/ die consecration belangend/ verblieben. Darauff sagte Ich/ Wen dem gleich also; so were es eine besondere meinung eines mensche/ dadurch gleichwol der haubtgrund in diesem Artickel/ nemlich die warhafftige gegenwart des leibs Christi/ sampt der Transsubstantiation/ nit vmbgestossen würde.

Endlich ließ er Catharinum faren/ vnd fieng an die ware Catholische lehr vom heiligen Sacramet/wie Ich sie bekant/ zu bestreitt. Solches that er aber auff zweyerley weise/ Einmal argumens

gumentierete er wider gemeldte lehr; Zum andern/nam er für die wort Christi/darauff Ich meine vnd der Catholischen Kirchen meinung gegründet/auff seine weise genaw zu examinirē. Vnd machte anfanglich diese Schlueredē: Verum Christi corpus factum est ex Maria virgine: At corpus Christi, quod vos in Eucharistia præsens esse dicitis, fit ex pane: Ergo non est verum Christi corpus. Auff teutsch: Der warhafftige leib Christi ist gemacht worden von Maria der Jungfrauen: Aber der leib Christi/der nach ewerm sagen/im H. Sacrament zugegen ist/wirt auß dem brot: Derwegen ist er nicht der warhafftige leib Christi. Ich erholet das Argument anfanglich/vnd antwortet ihm hernach auff diese weise: Wen man sagt/das der leib Christi von Maria der Jungfrauen gemacht worden seye/solches muß man verstehen von der annemung der menschlichen natur/oder von erschaffung des leibs/der in warheit für der menschwerdung Christi des ewigen Worts nicht gewesen: Wen man aber sagt/das auß dem brot/durch verwandelung der substanz/der leib Christi werde/so wirt damit nicht ein newer leib gemeint/der fürhin nicht gewesen/sonder eben derselbige leib Christi/der zuvor angenommen ist vnd geboren von der Jungfrauen Maria/auch folgendes für vns in den tod geben.

Gca. 1.

Damit er nu sein Argumēt wider diese meine antwort sterckte/vnd demselbigen einen zusatz thäte/fragte er mich: Ob ich nicht glaubte/das Christus der Weibsame were/der von Gott nach dem fall des menschen im Paradies verheissen worden? Ich antwortet/Worumb nicht? Darauff gab er den einstād/So müßtes ein ander leib sein/der (wie ichs selbs bekennete) nach der göttlichen verheißung auß dem samen des weibs gemacht were; auch ein ander/der auß brot gemacht worden/vnd vnserm glauben nach/im heiligen Sacrament zugegen were. Hergegen so erweise Ich/das er in dem wort; factum vel fieri, das ist, gemacht/oder werden; mit betrug vmbgienge/weil er dasselbig nicht auff eine weise/oder in einem sinn brauchte. Den es were weit ein ander/

ders/wen man sagt: Christi leib/ der zuvor nicht gewesen/ ist gemacht oder angenommen worden vom samen des weibs; Vnd wen man sagt: Im heiligen Sacrament wirt das brot verwandelt in den leib Christi/ der zuvor gewesen/ weil er von Maria der Jungfrauen angenommen/ vnd hernach am Creuz für vns ist in den tod gegeben worden. Zuletzt schloß ich dahin/ daß der leib Christi/ den wir/ vnserm glauben nach/ im heiligen Sacrament des Altars warhafftig zugegen haben/ nicht ein neuer leib sey/ (wie er mit beirug ohn allen grund ertichtet) sonder eben derselbige/ der von Maria der Jungfrauen geboren/ vnd für vns am creuz gestorben.

Darnach fieng er an die wort des Herren: Das ist mein leib; zu examinieren: Vnd weil ihm kündig war/ (wie ich auß dem gespräche befunden) was man in diesem streit von dem Pronomine demonstratio, oder zeigwörtlin; Hoc, Das; pflegt disputieren/ hat er sich auch zu denselben subtiliteten einlassen wollen/ auff daß er sein hohen verstand zu mercken gäbe. Derwegen fragte er/ Was Ich vermeinte/ daß mit dem wörtlin; Hoc; Das; bedeutet würde? Darauf sagte ich; ebe das/ so Christus ders zeit in seinen henden gehabt. Er fragte abermal: was dasselbige gewesen/ brot/ oder der leib des Herren? Ich antwortet/ Das der Herr erstlich in die hende genommen/ sey ungezweinet brot gewesen: Aber dasselbige sey hernach durch die consecration/ vnd Christi wort/ in seinen warhafftigen leib verwandelt. Vnd habe derwegen der H. Augustinus an einem ort recht gesagt; Der Herr habe im lezten Abëdmal sich selbst in seinen eigenen henden getragen. Er widerholete S. Augustini wort/ vnd thäte dabey das wörtlin; quodam modo; das man auff allerley weise deuten kan: Jedoch so hat der H. Augustinus dasselbig nicht an dem ort/ dahin Ich sahe/ sonder anderswo; wiewol es sunst auch meiner meinung/ darin ich den Spruch angezogen/ gar nicht zuwider ist. So theilte Ich das gemeldte wort/ in die beide stücklin/ davon es zusamman gesetzt ist; quodam modo; das ist/ auff eine weise;

In Psal. 30.

In Psal. 37.

weise; nemlich auff eine andere weise/ den der Herr daselbs seinen Jüngern sichtlich für den augen sah.

Immittelst trange er auff das zeigewörtlin; Hoc; Das; vnd fragte/ ob es nicht in dieser Proposition, subiectum, oder das erste theil were; vnd das wort Corpus; Leib; prædicatum, oder das ander theil? Sienge derwegen darauff/ daß ich anzeigen solte/ wohin das wörtlin; Hoc; Das; meines erachtens gehörte/ oder worauff es wiese/ auffs brot/ oder auff den leib? Ich antwortet; Mehr auff den leib/ den auffs brot. Darauff sagt er: So macht Ir davon Propositionem Identicam, das ist/ eine solche rede/ da man ein ding zwey mal nennet; als wen man sagt: Ein degen ist ein schwert; Ein fels ist ein stein. Nun hab Ich zwar niemal eine solche Proposition davon gemacht: Daß ich aber das zeigewörtlin; Hoc; auff den leib gedeutet/ Ist der meinung geschehen/ weil Ich durch dasselbige wörtlin die substanz verstanden/ so vnter der eusserlichen gestalt des brots verborgen; von welcher ( ob sie wol in warheit der leib des Herrn ist ) gleichwol das wort; Leib; rechtmessig mag prædicieret werden.

Sie warff er mir für/ daß ich mir selbs in meiner rede zuwis der were/ weil ich das; Hoc; einmal auffs brot/ einmal auff den leib des Herren deutete. Deren ich gleichwol in warheit jemal feins gethan in dem verstande/ darin er die wort; Brot/ vnd Leib gebrauchte: Derwegen er mir dieses falls vnrecht gethan. War ist/ Ich hab gesagt/ daß es brot sey im anfang; Aber dasselbige brot werde durch die consecration/ oder durch Christi wirkend wort/ in seinen warē leib verwandelt; Söliches aber geschähe auff eine vnaussprechliche/ vnd unbegreifliche weise.

Er hielt nochmal an/ vnd redte von den worten Christi/ oder von der Proposition: Das ist mein Leib: Erzelete etliche genera oder art propositionum, vnd fragte zulest/ was diß für eine Proposition were? Darauff ( sagte ich ) lasset euch ewern Philippum antwortē/ weil Ir euch auff seine meinung vom Nachmal beruffen hab. Derselbig Philippus, nachdem er vermerckte/ daß

Daß solche Propositiones, sich auff die gemeine Regeln der Dialecticæ nicht reimen wollen/ hat er sie inusitatas, das ist/ vngewöhnliche weise zureden/genennet; Wir nennen diese rede Christi/ eine vbernatürliche rede/ weil man sie mit dem vrtail der menschlichen vernunft nicht vergleichen/ oder auff die weise examinieren mag/ die man sunst in natürlichen sachen pflegt zebrauchen. Hierauff antwortet er/ Was Philippi meinung were vom Nachtmal/ das wüßte er fast: Jedoch so were ich in dem fall wider mich selbs/ daß ich die wort des Herren zuor Propositionem identicam (das ist/ eine rede/ darinnē ein ding mit zweij wörtern ausgesprochen) genant; vnd wölte nun eine vbernatürliche rede davon machen. Nun hab Ichs niemal Identicam propositionem genant/ wie zuor auch gemeldt worden: Er hat solches auch auß meinen worten/ durch eine rechtmessige consequenz/ nicht erzwingen können. So bin Ich darauff bestanden/ daß ichs/ eine vbernatürliche rede/ genant/ weil man das werck/ so mit den worten des Herren außgeredt wirt/ weder mit den sinnen empfinden/ noch mit menschlichem verstand begreifen kan.

Endlich ließ er das Examen der wort Christi bleiben; vnd drehet ein sophistisch argument her auß/ damit er sich die warheit zuerdunkeln/ vnd die helle klare wort Christi/ von ihrem waren natürlichen verstande zuerrücken/ vnd folgendes vmbzustossen vntersünde. Christus (sagt er) nam das brot/ vnd dasselbige brot segnete er/ brachs/ vnd gabs seinen Jüngern zuessen; wie solches die Schrift an den ortern mitbringet/ da die Einsetzung des Nachtmals beschrieben wirt. Darauf folget/ daß er seinen Jüngern anders nichts geben/ den er erstlich in die hende genommen/ nemlich brot. Vnd ist derwegen der ware leib Christi im heiligen Sacrament nicht gegenwertig.

Ich antwortet: Es hat aber Christus hernach dabey gesagt; Nemet hin/ vnd esset/ das ist mein leib. Ist das nu war/ so hat er gewißlich seinen Jüngern nicht brot/ wie Ir saget/ sonder seinen leib zu essen geben. Es ist wol brot gewesen/ das er im anfang in

hende genommen/ aber ehe den er dasselbig seinen Jüngern ge-  
reicht/ hat ers zuvor/ durch krafft der consecration vnd seiner  
wort/die man recht/ operatoria, das ist wirkende wort/nennet/  
in seinen leib verwandelt. Vnd ist dasselbig werck mit menschlich  
chem verstand nicht zubegreifen. Man muß solches dem Herrn/  
der es sagt/ einfeltig zugleuben/ vnd gedencken/ daß er die war-  
heit selbs ist/ vnd kan nicht liegen oder betriegen; neben dem/ daß  
er nicht allein ein mensch ist/ sonder auch warhafftiger Gott/ bey  
welchem kein ding vnmöglich ist/ von welchem auch die Schrifft  
zeuget: Er hat gesprochen/ vnd es ist worden.

Luc. 1.  
Psal. 148.

Er brachte auch noch ein anders herfür. Ist der leib Christi  
si gegenwertig gewesen/ehe den die wort genzlich außgesproche/  
so folget/ daß die wandelung durch krafft der wort nicht geschehe.  
Im fall aber die wandelung durch krafft der wort geschicht/ so ist  
die Proposition/ oder das wort des Herren: Das ist mein leib/  
im anfang nicht war; Dieweil dadurch etwas gesagt wirt als  
war/ das erstlich zu ende war werden sol. Mit diesem verdrehe-  
ten/ vnd ohn mechtigen sophistischen griffen/ vnterstund er sich  
Christo nachzustellen/ vnd die warheit zubezweylen.

Nachdem er nu dasselbige vorbrachte/ fragte ich ihn/ Ob er  
die zeit/ oder das augenblick/ darin das brot in den leib Christi/  
nach vnserm glauben/ verwandelt wirt/ eigentlich/ vnd genaw  
von mir wissen wolte? Er antwortet/ Nein/ darumb wers ihm  
nicht zuthon; sonder er erwöge nur die wort der Einsetzung/ vor-  
bens die warheit dieses Artickels darauß zuerforschen. Mit wels-  
cher antwort Er zwar selbs seine eigene sophistery genugsam  
widerlegt/ vnd umbgestossen. Den wen man nicht eigentlich vnd  
genaw nach dem augenblick fragt/ darin das brot in den leib Chris-  
ti verwandelt wirt/ (wie er den außtrücklich bekante/ daß er dar-  
nach nicht fragte) so ist diß sein sophistisch argument gar vmb-  
sunst. Derwegen ich auch nichts anders dagegen gesetzt/ den vns-  
fern einfeltigen glauben/ damit wir vnser gewissen/ wider solch  
eitel vnd gottloß geschweß/ zuerwaren pflegen.

Christi

Christi wort/ (sagte ich) sind vngezweirelt war/ vnd was sie sagen/ das wirken sie gewaltiglich mit der that/ durch beystehende göttliche krafft. Derwegen sich auch vnser glaube/ vom geheimniß des H. Sacraments/ nicht auff menschlichen verstand oder sinne/ sonder auff gemeldte wort/ einfeltig vnd beständiglich gründet. Weil den derselbig glaube/ auff dem vnfeilbaren wort der ewigē warheit seinen fuß vnd grund hat/ so werden vnser gewissen genugsam damit versichert; Derwegen wir auch in diesem fall nicht achten auff das vrteil der menschlichen vernunfft/ darauß sölicher sophistischen griff vnd rencklin/vnzalbar viel mögen gespinnen vnd herfür gedrechet werden; die man mit keinem ding gewisser vnd leichtlicher umbstossen mag/ den wen man sich an die schlechte/ware/vnd vnbetriegliche wort Christi helt. Wollet Ir die geheimnissen vnser Religion/ nach der Nichtschnur des menschlichen verstands beugen/ vnd nichts glauben/ es stimme den damit vberlein/ so werdet Ir nicht allein diesen Artickel/ sonder auch etliche andere mehr/ daran viel gelegen/ als den Artickel von der heiligen Dreyfältigkeit/ von der Menschwerdung Christi/ von der aufferstehung des fleisches/ durch dasselbige mittel gar umbstossen.

Darauff sagte er/ Sein vorhaben were dahin allein gerichtet/ das er die ware meinung vnd rechten verstand der wort Christi suchte. Ich antwortet: Gehet doch ewer thun allein dahin/ das Ir mit natürlichen/ auß der vernunfft geschepfften gegenwürfften/ die wort Christi von ihrem rechten verstand verrückt/ vnd umbstoffet. Christus sagt ja außstrücklich/ was er seinen Jüngern im Nachtmal zuessen gereicht/ das sey sein leib gewesen; vnd zwar derselbige leib/ den er für vns in den tod gebt. Nun hat er für vns in den tod gebt/ nicht brot/ oder einen symbolische leib/ sonder den waren vnd natürlichen leib/ der angenommen vnd geboren ist von Maria der Jungfrawen. Ir aber straffet Christum lügen vnter augen/ Als wen er nicht seinen leib/ sonder nur brot/ zuessen gereicht habe.

Disz verdrossen ihn etwas; Warff derwegen das heubt vmb/  
 vnd bezeugete sich/das ihm vnrecht geschähe: Er straffte Chris-  
 tum nicht lägen/sonder sähe nur dahin/das die meinung seiner  
 wort/die er im letzten Abendmal geredt/offenbar werden möchte.  
 Darauff war disz meine antwort: Was Christus im Abendmal  
 mit außtrücklichen wort verjähret/dazu saget Ir schlecht/Nein/  
 dieweil menschlich verstand/ohn das liecht des glaubens/nicht  
 begreiffet/wie dasselbige sol war sein können. Derwegen Ir in die-  
 sem geheimniß dem thierlichen menschen zumahl folget/vñ strei-  
 tet wider Christum mit lautern natürlichen gründen; Ir gehet  
 auch eben auff die weise mit seinen worten vmb/ als wen wir  
 nicht in der Schul Christi/von göttlichen sachen/sonder in der  
 Philosophia/von natürlichen dingen/mit einander zuthun het-  
 ten. Wen Ir das beweisen köndt/das man nichts mehr in vnser  
 Religion für war halten vnd annemen sol/den was man mit den  
 sinnen empfinden/oder mit der vernunft abmessen/oder mit  
 dem verstand begreifen kan; so wollen wir nicht allein in diesem  
 Artickel/sonder auch in etlichen andern/gern gewinnen geben.  
 Aber das werdet Ir nimmer thun: Den man weiß/das sich vnser  
 glaub in solchen hohen geheimnissen/nicht durch die blinde ver-  
 nunfft/vnd ihr vrtail/oder durch anweisung des menschlichen  
 verstands;sonder durch die Richtschnur der warheit/vnd durch  
 Gottes wort/muß richten lassen. Darumb wen wir in der war-  
 heit gläubig sein wollen/so müssen wir Gottes wort der blinden  
 vernunft fürziehen/vnd in vnser Religion auch solche dinge mit  
 willigem herzen annemen/die man sunst in den cufferlichen sin-  
 nen/vnd nach dem vrtail der vernunft/für gar vngereimet  
 halten möchte: Das S. Paulus nicht vergeblich den glauben ei-  
 ne feste gewisse anzeigung nennet/deren dingen/die nicht gese-  
 hen werden.

Hebr. 11.

Auff diese weise begegnete Ich ihm auff seine sophistery/das  
 mit er sich vnterstunde die warheit dieses Artickels vmbzustossen.  
 Weil er aber dieselbige immer widerholte/vnd alles mit ganzem  
 vlcis

bleis dahin richtet/ daß er sich hinter solchen faulē/ verdrehtē sophistischen renckē/ (so auß natürlichen gründen gespüen werde) gleich wie in einem vorteil verborgen halten/ vñ dañen hero/nach der Caluinistē weise/die helle warheit verdückeln/auch dem Herrn Christo zur schmach/ allerley absurditeten/ welche die menschliche weisheit wider diesen Artikel erfinden kan/ zusammen heuffen möchte; so hab ich ihm endlich dieselbige beynahē heidnische weise zu philosophieren abbrechen/ vñ ihn von solcher vnnützen sophistēreÿ auff rechte Theologische gründe führen müssen: Das mit er warlich fast vbel zufrieden war. Christus der Herr (sagte ich) were mit seinem thun vnd lassen/ der natur vnd ihren saken gen nicht vnterworffen: Es gienge weit vber menschen verstand/ was mit seinen worten; Das ist mein Leib; außgerede wird. Daher auch dieselbige wort/ nicht zum genawesten nach den Regeln der Dialecticæ examinirt/ oder durch behülff der natürlichen gründe verstanden werden möchten. Derwegē solte er auch solch vndienlich geschwehē bleiben lassen/vñ sich nicht vnterstehē/ Christum in des Aristotelis/oder Platonis Schul zuführen/oder in die schrancken der natur einzusperrē. Die Philosophi müssen Christo/vnd nicht Christus den Philosophis,vnterworffen sein. Wen man den waren/ vnd gewissen verstand der wort Christi suchen wölte/ so müßte man warlich anderswohin die augen auffheben.

Da Ich diß redte/vnd was des gleichen mehr war/sperrte er sich mit henden vnd füßen/ daß er nicht in die Schul Christi zuruck gezogen würde/ vñ außserhalb der Philosophia die sache außführen müßte. Den sie/ die Sacramentierer/ wissen fast wol/ daß all ihr behülff/ den sie in diesem Artikel wider die helle wort Christi haben/ in der natur vnd Philosophia gar gelegen ist: Vnd können leichtlich ermessen/ wen sie auß diesem vorteil getrieben werden/ daß alsdan ihre sachen in grosser gefahr stehen. Derwegen wehrete er sich/ so viel immer möglich/ daß er ihm diesen behülff nicht nemen liesse; Vnd sagte/ Er brauchte keine auß natürlichen

lichen gründen geschepffte Argumenta/ sonder sichte des Herren Christi meinung in seinen worten; vnd das zwar eben durch die mittel/ welche auch die Päßstische Schultheologen selbs in ihren Schriffthen vom H. Sacrament gebrauchten; mit welchen/ wie er fürgab/ Ichs in diesem teil nicht einig were.

Darauff war diß meine antwort: Die Schultheologen/ wie ich den nicht in abrede sein wölte/ füreten diese Materi wol fein vnd ordentlich auß/ nach anweisung der Dialectica: Aber das geschähe gleichwol also/ daß sie allenthalben bey dem einfeltigen verstand der wort Christi blieben/ vnd von demselben nicht vmb ein har breit abwichen/ Ja wens zum zweck käme/ alsdan ließen sie die Philosophia faren/ setzten das vrteil der vernunfft hindañ/ nämen allen verstand gefangen zum gehorsamb Christi/ vnd demütigten sich vnter die ewige warheit. Er aber machtes auff eine viel andere weise; Den es were sein vorhaben dahin gerichtet/ daß er des Herren Christi wort nach der Richtschnur der menschlichen vernunfft beugen möchte/ vnd dieselbige/ vnterm namen der Dialectica/ mit natürlichen vnd sophistischen einreden viel mehr umbstossen/ oder von der rechten meinung Christi anderowhin dehnen/ den ihren waren verstand suchen.

Hiegegen stunde er darauff/ daß er die wort der Einsetzung erwöge/ (verstehe/ nach der Richtschnur der blinden vernunfft) vnd nach ihrem waren sinne/ durch behülff der Dialectica forschen thäte. Darauff sagte Ich/ Ich hette kein schewen/ auff dialectische weise mit ihm zu conferieren; wen er nur nicht in dieser sache/ welche gar weit gienge vber allen menschlichen verstand/ das gewichte vnd krafft der Argumente/ auß natürlichen gründen herholet/ vnd den namen der Dialectica/ zu bementelung seiner sophistischen rencklin mißbrauchte. Er antwortet/ Ich neme die materi auß der Schrifft/ vnd bringe sie in ordnung durch behülff der Dialectica. Das Ich ihm rund auß gelegnet; vnd die sach dem vrteil der anwesenden Herrn heimgeschoben. Ja Ich hab michs offtmal hernach verwundert/ wie er solches hat sagen

sagen dürfen: Weil er doch in der warheit/nicht auß den heiligen  
brunnen der Schrifft/ sonder auß den stinckenden sämpffen der  
natürlichen Philosophia/ vnd menschlichen gehirns/ sein ges  
schweß vnd sophisterey geschöpfft/ damit er/ gleich wie mit einem  
nebel/ das helle liecht der warheit in diesem geheimniß zuverdun  
ckeln sich vnterstunde. Derwegen ich ihm söliche seine in glaubens  
sachen vngbürtliche/ vnd sophistische weise zuargumentieren/die  
er wider das heilige Sacramēt/schir auff gut heidnisch gebraucht/  
endlich mit allen sügen abgeschnitten/ vnd ihn/ auch wider sei  
nen willen (den er fürwar nicht gern daran gewesen) in die Schu  
le Christi/ auff rechtmessige ware Theologische Gründe ge  
füret.

Nachdem ich mich aber in diesem werck auff der zuhörer vrs  
theil beruffen/ wie gesagt/ so haben an diesem ort/ ehe den wir im  
Gespräch fortgangen/ etliche von den anwesenden Herrn etwas  
hinein geredt. Vnd warff ihm/ Badio/ Doctor Crank erslich  
für/ daß seine argumenta/ die er wider die heilige Eucharistia ge  
füret/ in warheit auß der natur geschöpfft/ vnd auff sophistischen  
grund gesetzt weren. Söliches zubeweisen/ erholte er zum exem  
pel/ sein des Badij/ erst argument/ das er wider die gegenwart  
des leibs Christi im heiligen Sacrament/ in syllogistischer form  
herfür gebracht; vnd zeigte ihm hernach kürz. vnd klärlich/ wie  
betrieglich vnd sophistisch er gespiellet hette mit dem wörtlin; Fa  
ctum; weil er selbigs in der erst Proposition des Syllogismi/ die  
man Maiorem neñet/ in einem weit andern verstände gebraucht/  
den hernach in Minore: Lösete ihm derwegē seinen Syllogismū  
auff/ vnd teilte ihn in vier terminos; Schlosse auch endlich das  
hin/ Er könnte nicht leugnen/ Es wer ein mangelhaft vñ betrieg  
lich argument gewesen. Eben dasselbige bestetigte auch der ander  
Syndicus/ Doctor Hackstein/ vñ nachdem er die vnterscheidliche  
bedeutung des wörtlins; Factum; oder/ Fit; erkleret/ sagt er her  
nach; Ich hette euch die Minorem oder Conclusionem in ew  
erim Syllogismo geleugnet. Diß alles/ weil es ihm so klar für die  
augen

augen gelegt worden/ließ er mit stillschweigen hingehen.

Da sagt D. Hackstein ferner; Mit solchen betrieglichen vnd sophistischen rencken/hindergethet Ir das gemeine volck/vnd verwickelt die einfeltigen/welche dergleichen betrug nicht verstehen/vnd füret sie also von der warheit zu ewerer falschen lehr. Wiewol doch der betrug in diesem argument so offenbar ist/das wir auch/ob wir wol nicht Theologi, oder der heiligen Schrifft erfahren/sonder leyen sind/denselbigen mercken können. Hierauff ward er schamrot/schlug seine augen nider/vnd erstummet.

Doctor Cranz bewegte auch das/das er mit von den Pabischen Schultheologen (wie er redte) vnd von ihrer weisse/den Artikel vom Nachmal zutractieren/sürgeworffen. Die Schultheologen/(sagt er) disputieren wol mit vleiß vnd gründlich vom geheimniß des heiligen Sacraments; aber das thun sie gleichwol also/das sie sich allenthalben in terminis, in den schrancken halten/vnd endlich/nachdem sie alles erwogen/die natur mit ihren gründen faren lassen/nemen ihren verstand gefangen/vnd lassen sich/auch wider das vrteil der menschlichen vernunft/an dem einfeltigen verstand der wort Christi gar benügen.

Der Herr Bürgermeister Hardenrath widerholte auch noch ein ander argument/das er auß den worten der Einsetzung formiert/vñ zugerichtet hatte. Ist warlich (sagt der Herr) ein sein argument: Christus hat im letzten Abendmal brot in die hende genommen; Derwegen hat er auch brot seinen Jüngern zuessen geben: Gerade/als hette er vergeblich gesagt; Nemet hin vnd esset/das ist mein leib; vnd dieselbige wort gar keine krafft zu wirken hetten: oder als wen Christus so mechtig nicht were/das er war machen köndte was sein mund redt. Es ist ein schande/das leute die Christen heißen wollen/so grob vnd verächtlich von den geheimnissen vnser Religion reden/vnd nichts glauben wollen/es sey den/das sie es mit menschlichem verstand begreifen könnē. Auff dieselbige weise pflegten vorzeiten die Heide wider die Christen zudisputieren/vnd trieben ihren spott mit ihnen/das sie glaub-

glaubten/ was nach dem vrtail der menschlichen vernunft vngereimt oder vnmöglich erscheinet.

Darnach füre ich fort (wie zuvor schon angefangen) vnser Disputation vom Nichtstul der natürlichen Philosophia abzuführen/ vnd in die Schul Christi hinein zuführen: Vnd das zwar auff diese weise: Ich sagte; Es were zwischen vns ein streit von den Worten Christi/die der Herr im letzten Abēdmal geredt: Das ist mein leib; die Ich zum grund meines glaubens vom heiligen Sacrament gesetzt hatte. So hieng der streit daran/ weil dieselbige wort nicht auff eine weise gedeutet vnd außgelegt würden/ welcher der rechte/ware/ natürliche verstand were/ darin sie vom Herrn geredt worden. Derwegen so müßten wir vnsern vltim vnd Collation dahin/ gleich wie auff ein zweck/ richten/ daß wir den rechten sinn/ vnd ware meinung derselbigen wort finden mögen. Hierzu were nun ein vnseilbar Mittel vonnöten/ dadurch man in diesem/ vnd in allen andern Religions streiten/ vom rechten waren verstand der Schrift gewisse erklerung haben möge. Er antwortet/ Man müßte Christi meinung auß seinen Worten schöpfen. Ja (sagte Ich) das vnterstehen wir vns alle zuthun/ vnd schöpfen gleichwol vnterscheidliche/ ja wol widerwertige meinungen/ auß den Worten Christi. Derwegen frage ich nach einem mittel/ dadurch in diesen vielfeltigen außlegungen/ der rechte ware sinn der wort/ von andern falschen vnd irrigen meinungen zu vnterscheiden.

Alhie hielte er ein wenig stille: Darnach erholete er seine vorige rede/ Nemblich/ Man könnte Christi meinung genugsam verstehen auß seinen Worten/ wen man dieselbige erwöge. Den wo zu würden sunst die wort anders geredt/ den daß sie den sinn/ vnd meinung des redenden zuerkennen gäben?

Darauff war dieß mein antwort: Ich weiß wol/ daß man die wort/ eine erklerung des herren nennet: Es ist auch also/ wen man sie nur nicht anderwohin verstehet/ den sie geredt werden: welches dennoch ohne zweuel geschicht/ wen einerley wort auff

widerwertigen verstand gezogen werden: wie sich den in diesem Artikel vom heiligen Sacrament zutrage. Du zeugest gleichwol die erfahrung/ daß damit die streite nicht hingelegt werden/ wenn ein jeglichs theil den rumb fürer/ daß es Christi/ vnd des heiligen Geists warhafftige meinung in der Schrift habe.

Diesen handel/ (daran alle Religions streite hangen) hab ich zu mehrem verstand/ auff diese weise erkleret. Gesezt/ zum exempel/ daß an diesem tisch leute von vnterscheidlicher Religion seyen: Ich für mein person bin Catholisch; Ir seid Calvinisch; Es sey auch etwan einer Lutherisch. Lasset vns nun ins mittel stelle/ die wort der heiligen Schrift vom Nachtmal des Herren; welche ich mit der ganzen heiligen Kirchen in dem verstand annehme/ den ich droben erkleret habe/ vnd glaube/ daß der ware leib Christi/ durch verwandelung des brots/ in der heiligen Eucharistia zugegen seye. Der Lutherische wirt dieselbige wort also deuten/ daß das wesen des brots bleibe/ vnd gleichwol der ware leib Christi In/ Mit/ vnd vnter dem brot/ den communicanten gereicht werde. Ir aber/ weil Ir Caluino folget/ werdet beide mir/ vnd dem Lutherischen widersprechen/ vnd auß denselbigen wortten Christi schliessen wollt/ daß nichts mehr/ den brot/ ein zeichen des abwesenden leibs/ im Nachtmal empfangen werde. Du frage Ich euch/ wer sol vns hie scheiden/ oder zwischen vns das vrrtheil fällen/ ob mein/ oder ewer/ oder aber des Lutherischen verstand/ auff die ware meinung Christi zutreffe?

Als er hierauff nun etwas schwiege; säre Ich in meiner rede also fort: So verstehet vnd mercket Ir hierauf/ daß man ein mittel haben muß/ dadurch in diesem streit vom Nachtmal/ wie auch in allen andern/ die warheit auß der Schrift gezogen werde. Du begere Ich nochmal an euch/ Ir wollet mir dasselbige Mittel namhafft machen. Hierauff sagte er nicht viel/ sonder hielt fast hinderm berge/ vnd ließ sich bisweilen heimlich mercken/ daß ihm noch die vörige weise zuphilosophieren im heubt lage.

Ich gründet aber diese sache/ von dem Mittel/ dadurch die  
war

Wahrheit in der H. Schrifft zu finden/ auff einen spruch S. Petri: den ich auch anzoch: Das sollet Ir (sprichet der Apostel) für 2. Petri 1.  
 das erst wissen/ das keine Prophecey der Schrifft geschichte auff eigener auflegung: da trang Ich insonderheit auff die wort S. Petri/ welche im griechische Text stehen: *ιδίω τω λόγῳ οὐ γίνεται;*  
 vnd geben zuuerstehen/ das die auflegung der Schrifft/ nicht von einem priuat oder besonder geschehen müsse. Derwegen (sagte Ich) wen Ich/ oder Ir/ oder sunst jemand anders für seine person/ die heilige Schrifft nach seinem heubt auslegen wölte; die selbige besondere auflegung verwißfi S. Petrus/ ohne zweiuel der meinung/ das er damit auff eine öffentliche/ vnd gemeine erklerung der heiligen Schrifft weisen wil. Nu frage Ich nach einem Mittel/ dadurch man solche öffentliche vnd gemeine auflegung der Schrifft hören möge/ auff welche sich ein gottselig geswissen in rühe geben/ vnd verlassen könne. Wollet Ir solch Mittel nicht ernennen/ so wil Ichs thun.

Nachdem er ein zeitlåg hindergehalten/ sagte er endlich: Woan/ so nennet Irs. Darauff antwortet Ich; Wen sich vber dem verstande der heiligen Schrifft/ etwan ein streit erregt/ als dan erkleret der H. Geist (won welchem ohn alle zweiuel die Schrifft herkompt) seine meinung von dem verstande derselbige Schrifft/ durch gemeine Concilia, vnd durch die immerwerende/ vberall gehende einhelligkeit der algemeinen Kirchen. Derwegen die Definitiones, oder schlüsse der gemeinen Concilien/ vnd die immerwerende gleichstimmende einhelligkeit der ganken welt Christi lichs namens in der lehr/ für eine öffentliche stim des heiligen Geists zuhalten/ damit er die von ihm selbs eingegebene heilige Schrifft erkleret: Vnd das ist das Mittel/ dadurch man in Religionsstreiten vom waren verstand der Schrifft bericht vnd vergwissung haben mag.

Ehedem ich aber fürnam/ diß Mittel mit seinen gründen zu uerwaren/ ermanete Ich ihn/ Vadium/ zuuor/ Ob er etwas hette damit er dasselbige Mittel bestreiten wölte; oder ob er ein anders wüßte/

wüßte/dadurch seines erachtens die warheit in der Schrift gewisser zufinde/das er solches freylich herfür trüge. Er aber brachte nichts besonders zum widerteil herfür, Ohne das er sagte; Man müßte Gott in der Schrift reden hören: Gottes wort/oder die heilige Schrift were die gewisse Richtschnur/damit man die Religionsstreite entscheiden müßte. Ich antwortet; Freylich müßte man die heilige Schrift hören; So were die Schrift auch ohn allen zweivel Gottes wort; des stünde Ich in keiner abrede; Aber die frage zwischen vns were/wie man in der Schrift die ware meinung des heiligen Geists finden möge; weil Gottes wort/ausserhalb seinem waren verstande/nicht für Gottes/sonder für menschen wort/mit fügen mag gehalten werden. Vnd wirt also bey Religionsstreiten die Schrift vergeblich angezogen/es sey den/das man zugleich vergewissung habe von ihrem rechten waren verstande.

Hierauff ließ er wol zu/das der ware verstand der Schrift von nöten were; Das auch die Schrift anders nicht zu entscheidung der Religionsstreite nützen möchte/den wen sie indemsinn gebrauchet vnd angezogen würde/in welchem sie etwan durch eingeben des heiligen Geists geschrieben worden. Derwegen hielt ich bey ihm an/das er das Mittel/welches ich als dienlich denselbigen sinn auß der Schrift zuschepffen/ernennet/entweder mit grund bestritte/oder für rechtmäßig anname; oder doch ein anders herfür brächte/das er zum selbigen werck dienlicher erachtet. Weil er sich aber fast zuruck hielt/vnd langsam mit dem werck umgäenge/so füre ich in meiner rede fort/vnd befestigte mein angezogen Mittel mit zweyen gründen; Deren ich einen auß der Schrift zohe; den andern aber/auß dem Exempel der heiligen Apostel/vnd auß der stätigen gewonheit der algemeinen Kirchen.

2. Petri 1.

Erstlich füret ich ein den heiligen Petrum/Weil derselbig die besondere auflegung der Schrift/welche von diesem oder jenem priuaten menschen herkompt/verwirrft/so weist er damit ohne  
zwey

zweuel auff eine öffentliche/vnd gemeine auflegung; wie droben  
auch gemeldt; die er mit genugsamen anzeigungen demselbigen  
Geist zuschreibt/ durch welches eingeben die heiligen menschen  
Gottes geredt haben/wie des heiligen Petri wort lauten. Gleich  
wie den die Schrift nicht auß menschlichem willen ist herfür  
bracht/ sonder vom heiligen Geist eingeben/vnd geschrieben wor-  
den; Also muß sie auch/ nicht dieser oder jener mensch besonder/  
sonder ebē derselbige Geist/von welchem sie zuvor eingebē/ öffent-  
lich resoluieren/erkleren/vñ außlegen: Welches am allergewisses-  
ten geschicht durch die gemeine Concilia, vnd durch den einhel-  
ligen immerwerenden Consens der ganzen Christenheit.

Neben dem/zohe ich noch einen andern Spruch der Schrifte  
an/ auß dem 4 Capitel der Epistel S. Pauli zu den Ephesern:  
Er hat etliche gebē zu Aposteln/ etliche aber zu Propheten/ etliche Ephes. 4.  
zu Euangelistē/ etliche zu Hirten vñ Lehrern/ zu erfüllung der heil-  
ligen/ vnd zu dem werck des Ampts/ zu erbawung des leibs Chris-  
ti &c. Auff das wir (spricht er) nu nicht Kinder seyen/ vnd vns  
nicht hin vnd her wehen lassen/ von allerley wind der lehren. &c.  
Derwegen wen man gewisheit der lehr sucht/ (welche an dem  
waren verstande der Schrift henge) so muß man zwar hören die  
Propheten/ Hirten/ vnd Lehrer/ welche nach S. Pauli mei-  
nung/ zu dem ende von Gott gegeben sind/ damit wir nicht vmb-  
getrieben werden durch allerley winde der lehr/ durch behendige-  
keit/ in schaleckheit der menschen/ damit sie vns erschleichen zuver-  
füren/ vnd in irthumb zubringen. Nun hats aber an solchen  
Propheten/ Hirten/ vnd Lehrern in der Christenheit niemal ge-  
mangelt; Also das man für vñ für/ nach Petri meinung/ die 2. Petri 1.  
öffentliche stim des heiligen Geists hören/ vnd den waren verstand  
der Schrift haben mögen.

Zum andern setze Ich auch hinzu das exempel der H. Apo-  
stel/ durch welche derselbige Geist auff dem Concilio zu Jern Act. 15.  
salem/ den streit von der beschneidung/ vnd vom alten Gesetz/  
eben auff dieselbige weise/ mit öffentlicher stim entscheiden. Vnd  
damit

Damit m̄niglich für gewiß halten müßte/ daß der schlus desselbi-  
gen Concilij, ohne zweivel die warhafftige stim des heilige Geists  
gewesen/ so haben die Apostel ihr schreiben an die Christen zu An-  
tiochia vnd anderswo/ welche auß den heiden glaubig worden/ in  
dieser form stellen wollen: Es gefelt dem heiligen Geist vnd vns  
ze. Diese weise die Religionsstreite zuentscheiden/ welche der heili-  
ge Geist selbs durch die Aposteln gezeigt vnd eingefürt/ hat sol-  
gends die H. Kirche auch im Nicenischen Concilio, im Constans-  
tinopolitanischen/ im Ephesinischen/ vnd allen andern hernach-  
folgenden Concilien/ biß auff vnser jetzige zeit/ immerdar ges-  
halten.

Hierauff sagte er/ Daß die Concilia ihre auctoritet vnd ge-  
bürtlich ansehen hetten/ solches ließe er ihm nicht zuwider sein;  
wen sie nur ware/ vnd rechtmessig versamblete Concilia weren.  
Darauff war meine antwort: Ich redte von keinen andern/ den  
von waren rechtmessig beruffenen Concilij. So fragte ihn ei-  
ner von den anwesenden Herrn/ Ob er nicht eins zunennen wüßte/  
das er für ein warhafftig/ vnd ordentlich versamlet Concis-  
lium hielte? Auff diese frage thet er ein stillschweigen; Als wen er  
plögllich fürs heubt geschlagen were.

Bald wendet er sich anderswohin/ vnd gab für: Die Conci-  
lia erklereten wol die meinüg des heiligen Geists in der Schrift;  
daß sie aber newe Artikel des Glaubens machen solten/ des het-  
ten sie sich niemaal vnterfangen. Sie hetten auch keine macht etz  
was newes auffzurichten/ vnd zuschliessen; sonder was zuvor  
vom heiligen Geist in d' Schrift geschlossen gewesen/ das klaub-  
ten die Concilia durch rechtmessige vleissige erwegung herauf/  
vnd brächtens ans liecht. Mit diesen worten sucht er/ (wie er den  
listig war) eine außflucht/ dadurch er sich von der heubtsache vn-  
uermerekt anderswohin verdrehen möchte. Den das war die  
frage nicht zwischen vns: Ob die Concilia mechtig weren/ newe  
Artikel des Glaubens zu machen? Sonder der streit war von  
dem Mittel/ das Ich ernennet hatte/ dadurch in streitigen glau-  
bens

deno sachen die warheit in der Schrift zu finden. Welches Mittel eben mit den selbigen wortē/ damit er ein heimlich lufftsprunglin auß der sache zuthun vermeint/ auch vnwissend billichen/ vnd bestetigen thäte; weil er bekante/ daß die Concilia, die ware meinung des heiligen Geists in der Schrift erklere: Den das war eben dasselbige/ das Ich mich zuerhalten vnd war zumachen vnterstunde.

Ob ich ihm nu wol/ da er dieser gestalt auß der ban zuschleichen fürnam/ zusolgen nicht gemeint/ so hab Ich ihm dennoch fürzlich auff sein fürbringē geantwortet; Daß die Cōcilia nicht allein die Schrift erklere/ oder außlegten/ sonder auch gewalt hetten/ in Religionsstreiten zu erkennen/ ein vrtail zu stellen/ vnd zuschließen was warheit vñ lügen sey: So were man auch schuldig dasselbige/ was der gestalt geschlossen/ für eine öffentliche stimmung des heiligen Geists anzunehmen. Sölches bewere Ich mit den wortē des Concilij zu Jerusalem; Es gefelt dem heiligen Geist/ vnd vns; welche nicht allein die Schrift zuerklere/ sonder auch zuurteilen/ macht vnd gewalt den Concilij zuschreiben.

Darauff thäte er einstädt/ daß die Apostel die heilige Schrift vleißig erwogen/ vnd darauff den eingefallenen streit entscheiden hetten. Eben auff dieselbige weise hetten auch die hernach folgenden Concilia gehandelt/ welche jederzeit auß der Schrift/ vnd Gottes wort die streitige hendel entscheidē. Ich aber ließ ihm gern zu/ daß man auß den Concilij eingroß nachforschen thäte/ daß daselbs die H. Schrift mit hohem vleis ponderiert/ vntersucht/ erwogē/ auch ihre meinung/ durch anleitung des heiligen Geists/ erkläret würde: Aber dadurch würde gleichwol gemeldten Concilij, die vollkommene macht vnd gewalt zuschließen/ vnd Sazung zumachen/ (so ihnen wegen der gegenwart vnd beywonung des heiligen Geists zukompt) mit nichte benommen; wie Ich auß den wortē des Concilij zu Jerusalem erwiesen.

Damit ergleichwol diese hohe vollkommene macht/ die Ich den allgemeinen Concilij zuschriebe/ vnd vnuerlezt haben wolte/

te/ vmb etwas tadeln/ vnd in zweiuel zihen möchte/ brachte er noch ein Argument herfür: Die alte Synagoga (sagte er) ist ohne zweiuel die ware Kirche gewesen/ hat auch den waren dienst Gottes gehabt/ biß auff Christi tod. Nun ist gleichwol dieselbige Synagoga so weit verlauffen/ daß sie zu Jerusalem im vollen Rath/ ein vrteil vber den vnschuldigen Christum gefellet/ vnd ihn zum tod verdampft hat: Das gleichwol menniglich für einen schweren fall vnd Irthumb halten muß. Desgleichen könnte sich auch in der Kirchen des newen Testaments wol zutragen/ wenn man derselbigen Kirchen/ vnd den Concilijis solche grosse auctoritet/ macht/ vnd gewalt zuschreiben wil.

Darauff gab Ich diese antwort: Wie aber wenn/ ich beweisen vnd war machen köndte/ daß der Jüden Decret oder vrteil vber Christum/ auff eine besondere weise zureden/ ein gerecht vrteil gewesen? Wil gleichwol dasselbige für dñmal nicht weitläufftig außführen. Zwar wenn man des Herren Christi höchste vnschuld/ vnd dagegen die höchste bößheit der Jüden gegeneinander ansehen wil/ so ist freylich ein vnrecht vrteil gewesen: Wenn man aber in achtung haben wil/ den gnedigē willen des himlischē Vatters/ vnd vnser schuld/ die der Herr Christus damals zubezalen auff sich genommen hatte/ derwegen er auch in der Person des ganzen menschlichen geschlechts alda gestanden/ so ist ein billichmessig vrteil gewesen; Das man eben so warhafftig ein gerecht vrteil nennen kan/ als Adam nach dem fall des tods schuldig gewesen/ mit allem seinem geschlecht/ an welches statt Christus derzeit getreten war: Wie den auch zuuor dasselbig vrteil/ vom heiligen Geist/ durch den hohenpriester Caipham/ im Rath der Jüden ist bekräftigt vnd bestetigt worden. Sunst/ wenn man allein für augen nemen wil die meinung vnd bößheit der Jüden/ die den vnschuldigen Christum zum tod verdampft/ so sind fürwar die gemeine Concilia, welche den heiligen Geist zum vorsteher vnd Regenten haben/ mit der gottlosen versamlung derselbigen Jüden/ in keinem wege zuuergleichen.

Nachdem ich ihm also geantwort/ Redte auch der Herr  
 Bürgermeister Hardenradt darcin/ vngesehrlich auff diese mein-  
 ung; Er köndte nicht verstehen/ wie sich die vorgemeldte vers-  
 gleichung der alten Synagog/ vnd der Newtestamentischen Kir-  
 chen/ wol reimem wölte: Sintemal in der heiligen Schrift lang  
 zuor were geweissagt worden/ daß einmal das volck Gottes  
 Christum den Herrn verdammen/ vnd zum tod bringen würde.  
 Hingegen aber were der Christlichen Kirchen/ vnd also den  
 gemeinen Concilijs, auch zuor der heilig Geist verheissen/  
 daß er bey ihr bleiben/ sie auch für vnd für regieren soll/ vnd für  
 Irthumben bewaren/ bis zum ende der welt. Gleich wie nu  
 der alten Synagog der grosse schreckliche fall/ vnd verlauff/ were  
 durch den heiligen Geist in der Schrift zuor gesagt worden: Als  
 so weren auch viel/ vnd grosse verheissungen desselbigen heiligen  
 Geists vorhanden/ von bestendigkeit der Christlichen Kirche/ daß  
 sie nemlich durch keine Irthumben sol mögen vbertwelliget wer-  
 den. Ja es were auch durch Christum selbs/ vnd durch seine liebe  
 H. Aposteln zuor geweissagt/ nicht daß die vielgemeldte heilige  
 Kirche/ oder ihre Vorsteher vom waren Glauben abfallen sol-  
 ten; sonder daß viel mehr in den letzten zeiten/ söliche falsche Pros-  
 pheten/ vnd selbs lauffende gesellen/ betrieglich bey den schästlin  
 Christi sich vnterschleiffen/ vnd wider den einhelligen sinn der ges-  
 meinen Christenheit/ einen neuen niemal erhörten verstand/ vn-  
 ter einem guten schein/ auff die ban bringen würden: Derwegen  
 sie auch menniglichen für denselbigen trewlich gewarnet hetten.  
 Dis alles lieh er abermal vnuerantwortet hingehen.

Weil Ich aber auch neben den Concilijs, die immerwerede/  
 vnd allgemeine einhelligkeit in der lehr/ so in der Catholischen  
 Kirchen/ vnter den Vorstehern allezeit gewesen/ ernant hatte/  
 gab er darauff zur antwort: Daß der verstand der heiligen  
 Schrift vngewiß sein würde/ wen man ihn darnach vrtellen sol-  
 te: Den es könte auch wol vnter irrenden leuten eine einigkeit  
 sein. So weren auch in der wachsenden Kirchen etliche gewesen

unter den Lehrern/ die mit ihren besondern opinionen/ der algemeinen einhelligkeit eintrage gethan. Papias, des heiligen Euangeliisten Joannis Jünger/ hette den Irthumb der Schismaffen/ vnter dem namen der Apostolischen Tradition eingefüret; Vnd were demselbigen Irthumb auch der heilig Lehrer Irenaeus/ sampt vielen andern/ beypflichtig worden; welche auch eine einigkeit vnter sich gehabt. Im gleichen were der alte Tertullianus/ mit seinen besondern phantaseyen behafft gewesen/ wie bewußt; ja er were auch in die Keckerey des Montani geraten. Hiebey sette er Origenem vnd Cyprianum; von welchen beiden Lehrern kündig ist/ daß sie auch in etlichen dingen geirret/ vnd gleichwol ihren beyfall gefunden haben. Auß diesem allem/ (wofer ich nur seine meinung recht verstanden) wolte er schliessen; Daß auch die irrenden in ihren Irthumben wol einig sein könnten; Für Eins: Vnd zum andern; Daß man die immerwerende einhelligkeit in der lehr/ so bey der Kirchen Gottes jederzeit gewesen/ (darauß ich hielt) für den rechten vnfeilbaren waren sin vnd meinung des heiligen Geists ohne gefahr nicht halten möchte/ weil dieselbige damit gebrochen vnd getrennet sein soll/ daß etliche alte Väter in diesem/ oder jenem stücklin gestrauchelt haben.

Darauff war meine antwort: Ich redte nicht von allerley einigkeit vnter Christi namen/ ohn einigen fernern vnterscheid der leute; sonder von der algemeinen einigkeit/ darin die Vorsteher der heiligen Kirchen/ durch die ganze welt/ Christlichen namens/ von den Heubstücken der Christlichen Religion/ vnd vom verstande der heiligen Schrifft/ für vnd für gestanden; wie man das von auß ihren hindergelassenen schriften/ gewisse/ vnd vnfeilbare zeugnissen haben könnte. Nu were dieselbige einigkeit vngewis/ weisuelst ein öffentliche stim des heiligen Geists/ die man je vnd allewege/ in der heiligen algemeinen Kirchen/ klingen gehört: Also/ daß der heilige Geist dieselbige seine stim/ niemals vnter dem volck Gottes hette ermangeln lassen. Es könnte bisweilen auch wol vnter irrenden leuten/ fried vnd einigkeit sein; das wölte Ich nicht

entstehen

entstehen: Aber solche einigkeit stünde selten lang/ vnd were bey-  
 nahe nimmer gesehen worden/ daß sie für vnd für geweret: wie  
 solches mit exempeln zubeweisen. So würde auch der wunder-  
 barlichen/ vnd immerwährenden Einheiligkeit in der lehr/ darin  
 die Christenheit bisher gestanden/ dadurch gar nichts benomi-  
 men/ daß etliche vätter für ihr heubt/ in diesem oder jenem stück/  
 lin wol gestrauchelt haben. Ungezweiuelt hetten die alte Lehrer/  
 welche er mit namen angezogen/ in etlichen dingen geirret; We-  
 ren gleichwol niemal so weit kommen/ daß sie ihre Irthumben/  
 wider der heiligen Kirchē/ od̄ eines algemeinen Concilij schlus/  
 vnd erklerung (die man eine öffentliche stim̄ des heiligen Geists  
 mit sügen nennen kan) mutwillig gehalten vnd verteidigt. Hets  
 ten derwegen gemeldte Vätter/ ein jeglicher für sein heubt beson-  
 der/ als menschen geirret; vnd were durch solche ihre felle/ der ges-  
 meine Consens/ oder gleichstimmende einheiligkeit in der lehr/  
 darin die liebe Vätter vnd Lehrer der H. Kirchen/ von der Apos-  
 telen zeiten her/ bis auff den heutigen tag/ vnuerückt vnd vnuer-  
 lest/ durch den heiligen Geist erhalten worden/ mit nichte gebro-  
 chen oder auffgelöset. Obden wol Papias, Irenæus, Tertullia-  
 nus, Cyprianus, oder sunst jemand von den alten geirret/ dar-  
 umb müßte man keines wegs sagen/ daß der einheilige Consens  
 der ganzen Christenheit in der Religion/ vnd im verstand der hei-  
 ligen Schrift abgenommen habe. Derwegen er auch in den an-  
 gezogenen exempeln gar kein behilff hette/ die einheiligkeit der ges-  
 meinen Christenheit zuerwerffen.

Als ich nu dieser gestalt auff die öffentliche auflegung der  
 Schrift in der heiligen Kirchen trange/ vnd er aber sich et-  
 was zuruck hielt/ als wen er die winkel gesuchte hette/ sagte ich  
 immittelst bey gelegenheit vnter anderm: Gleich wie die alge-  
 meine Kirche die heilige Schrift bisher verwaret/ vn̄ mit ihrem  
 zeugniß/ nach habendem gewalt/ die Canonische bücher von des-  
 nen/ so nicht Canonisch weren/ vnterscheiden; Vnd wir vns  
 durch derselbigen Kirchen ansehen dazu bewegen ließen/ daß wir

nicht allein die bücher des Alten vnd Newen Testaments/ für der Propheten/ Aposteln/ vnd Euangelisten warhafftige Schriffte hielten/ sonder auch alles/ was sie geschrieben/ für Gottes wort vngeweivelt annahmen: Also müßte man auch/ desselbigen geschriebenen göttlichen worts waren verstand/ nirgend anders her nemen/ den eben von derselbigen Kirchen: Dazu kein besser/ noch gewisser mittel zustündē/ den wen man die gemeine Cöcilia/ vnd die immerwrende einhelligkeit in der lehr/ so für vnd für in der Christenheit gewesen/ gleich wie ein öffentliche stim des heiligen Geists hörete.

Nachdem ich diß gesagt/ vnterstunde er sich/ (wie er den listig war) in meinen reden eine thür auffzuthun/ dadurch er sich heimlich auß dem staub machte. Er fragte mich/ Ob mā nicht bey den Jüden die Schrifft des alte Testaments/ auff zeugniß der Vorfaren/ für Gottes wort gehalten? Als ich nu söliches verjähert/ fragte er abermal: Ob den auch der Jüden Cabala darumb ein rechtmessig mittel gewesen/ die Schrifft zuersehen/ weil dieselbige eben von den Vorfaren herkommen/ die das zeugniß von den Canonischen büchern ihren nachkommen hinder gelassen? Dar auff sagte ich; Das Mittel/ so von mir den rechten verstand der Schrifft zuerkleren/ namhafft gemacht worden/ were mit der Jüden Cabala nicht zuergleichen. Er aber vnterstunde sich das widerspiel zubeweisen/ vngeschrlich mit diesen worten: Was bey den Jüden/ neben den büchern des alten Testaments/ die Cabala gewesen/ das ist bey euch/ neben der heiligen Schrifft/ die Tradition/ welche Ir/ das vngeschriebene wort Gottes/ zunennen pflegen. Nu bedürffen wir aber eben so wenig derselbigen Tradition/ als der Jüden Cabala; Weil alles/ was zur seligkeit von nöten ist/ oberflüssig im geschriebenen wort begriffen. Mit diesem rechtlin wolte er heimlich auß der ban schleichen/ vnd von der heubtsache/ auff die frage von den Traditionibus, das ist/ von den Apostolischen vnd Kirchischen Satzungen/ oder von dem vngeschriebenen Wort Gottes/ fallen.

Ich antwortet/ Die Apostel hatten ohn allen zweuel eilliche  
 dinge in der heiligen Kirchen/ durch mündlichen bericht ihren  
 Jüngern hinder gelassen/ die von ihnen schriftlich nicht weren  
 verfasst worden: Wie auß diesem Spruch S. Pauli zuermessen:  
 So stehet nu/ lieben brüder/ vnd haltet die Sakungen/ die ir gele- 2. Thef. 2.  
 ret seyd/ es sey durch vnser wort/ oder Epistel. Damit der Apostel  
 bezeuget/ daß er seine lehr zum teil mündlich/ zum teil schriftlich/  
 seinen Jüngern vertrauet. Wir sünden nicht in abrede/ daß wir  
 auch das/ so von Gott geredt/ vñ doch nicht beschrieben worden/  
 gleichwol für Gottes wort hielten. Es were ja nicht alles auff  
 pappyr bracht/ vnd schriftlich verfasst/ was der Herr Christus  
 geredt vnd gethan. So sünde man auch nirgends in den büchern  
 des alten vnd neuen Testaments/ den Apostolischen Glauben:  
 Den man gleichwol nicht allein dafür halten müßte/ daß er dem  
 göttlichen wort gemeh sey: sonder daß er auch selbs/ wie er von  
 wort zu wort/ nach dem Text lautet/ nicht weniger eine rede des  
 heiligen Geists/ vnd Gottes vngeweiuelte wort sey/ als auch das/  
 so von den Aposteln vnd Euangelisten/ in den büchern des neuen  
 Testaments/ schriftlich hinder gelassen worden: Angesehen/  
 daß beids zugleich/ das geschriebene vñ ungeschriebene wort/ von  
 einem Geist herkommen/ der eines auff pappyr mit dinte schreib-  
 en; das ander aber mit seinem göttlichen finger/ im herzen der  
 heiligen Kirchen verzeichnen/ vnd also in der lieben Christenheit  
 erhalten wollen. Wen er nu den Apostolischen Glauben/ der ohn  
 zweuel vom heiligen Geist gemacht vnd zusammen gesetzt wor-  
 den/ Item die Sakungen/ so von den Aposteln selbs herrühren/  
 die man auch nach S. Pauli befehlt/ zuhalte schuldig/ mit der Jü- 2. Thef. 2.  
 den Cabala vergleichen wölte/ das were ja eine grosse schmach/  
 die mit warheit den heiligen Geist selbs berühren würde. Wiewol  
 ich doch vor dismal nicht bedacht/ in die Disputation von den  
 Traditionen/ oder Sakungen/ vnd von dem ungeschriebenen  
 wort/ mich tieffer einzulassen. Es were die frage zwischen vns  
 von dem Mittel/ das ich herfür bracht/ dadurch man in strei-  
 tigen

eigen Religionsfachen/ den rechten vnd waren verstand des geschriebenen worts/ oder der heiligen Schrift heraus flauben/ vnd gleich mit einer öffentlichen stim erklären müsse. Derwegen wir von dem zweck dieser frage nicht abweichen müßten.

Als wir nun dergestalt ein weile gegen einander gehandelt/ brachte er auch zuletzt ein mittel herfür/ dadurch man zum verstande der Schrift sol kommen mögen; Das er gleichwol zuuor niemals hatt thun wollē; Ob ich ihn wol offtmal dazu ermanet. Den sinn vnd die meinung der Schrift (sagte er) könnte man dadurch verstehen/ wen man einen spruch gegen den andern hielte/ vnd etwan einen dunkeln ort durch zuzihung anderer Sprüche/ die heile vnd offen weren/ erklere. Vnd were solche weise die Schrift außzulegen/ vom heilige Augustino/ in Büchern von der Christliche Lehr/ vorgeschrieben worden. Darauff war meine antwort: Ich wüßte mich derselbigen Regel des H. Augustini wol zuerinnern/ vñ wölte nicht in abrede sein/ daß solche Collation/ oder gegeneinander haltung der Schrift/ denen/ so etwan in derselbige Schrift studiereten/ dunkle vnd schwere örter zuuerstehen/ fast nüs vnd dielich were. Wen er aber gemeldte Collation allein/ für ein recht messig vnd vnfeilbar mittel/ ermant haben wölte/ dadurch man in fürfallenden Religionsstreiten/ den waren sinn des heiligen Geists genugsam sol erfahren köñen/ so feilte er vngezweiwelt: Vnd were solches auch des heiligen Augustini meinung nicht gewesen.

Es ist aber alhie zu mercken/ daß S. Augustinus am gemeldeten ort nicht von der Collation/ oder vergleichung vnd gegenanderhaltung der Schrift redet/ die man öffentlich/ auff den allgemeinen Concilijs fürnimpt; dadurch die warheit endlich/ nach vleißigem vntersuchen vnd forschen/ gleich wie eliquiert/ oder heraus geschmolzen/ vnd bestetigt wirt/ wie derselbig Augustinus anderswo redt: Sonder er meint die Collation/ welche sunst besonder in geheim von denen fürgenommen wirt/ die sich etwan für ihr heubt die Schrift zuuerstehen/ vnd außzulegen beverleisigen. Daß aber dieselbige allein nicht genug sey/ in streitigen sachen die

Augustin.  
lib. 7. de doctrina  
Christiana.

De Baptismo  
contra Donatist.  
lib. 2. cap. 4.

warheit an tag zubringen/ vnd die ware meinung des heiligen Geists in der Schrifft/ vnfeilbarlich zuerkleren/ solches hab ich mit etlichen argumenten vnd gründen bewiesen.

Erstlich (sagt ich) ist dieselbige Collation in warheit ein menschlich mittel: Den es sind ja menschen/ die die Schrifft also gegen einander halten/ vnd sie durch das mittel erkleren; Derwegen man auch ihre Erklerung nicht für vnfeilbar halten/ oder darauff vertrauen kan. Wen man aber den rechten sinn des heiligen Geists erforschen wil/ dazu ist ein höher mittel von nöten/ damit man verwarret sey/ das nicht feilen oder triegen könne; Ja darauff man auch/ gleich wie auff eine Nuchtschnur/ jederzeit das auge haben müsse/ wen man priuatum, oder für sein heubt/ die heilige Schrifft lesen/ vnd gegeneinander halten wil; Auff das man die erklerung der Schrifft eben von demselbigen Geist habet/ der sie den heiligen Propheten/ Aposteln vnd Euangelisten zuschreiben eingegeben hat. Zum andern/ so wirt auch die Schrifft durch eigene besondere auflegung/ vnd erklerung nicht verstanden/ wie dahin die vorangezogene wort S. Petri lauten. Nun ist aber kündig/ das diese Collation/ dadurch man sich die H. Schrifft/ gleich wie zuresoluiere vnd zueröffnen vnterstuchet/ besonder von diesem oder jenem menschen/ od doch von wenigen priuaten fürgenommen wirt. Derwegen ist sie nicht gewis genug/ die meinung des heiligen Geists zuerkleren. Zum dritten/ Ist auch niemal einig streit/ da man vber dem verstande der Schrifft vneinig gewesen/ durch diß mittel hingelegt/ vnd auffgehoben worden: Ja es zeuget die erfahrung/ das alle die/ welche sich nur mit diesem mittel behelffen wollen/ wen sie vngleichet meinung sind/ nicht allein dadurch zu keiner einigkeit geraten/ sonder auch/ je lenger sie die Schrifft gegeneinander halten/ je weiter sie voneinander kömnen: Wie man dessen in den jetzigen Religionsstreiten/ ein lebendig exempel sehen mag. Die Lutherischen halten die Schrifft gegeneinander/ wen sie wider euch streitē: So thut ir des gleichen wider sie; vnd wider die Widerteuffer; wie es den auch  
die

die Widerteuffer eben auff dieselbige weise machen/ wen sie wider euch handeln. Was wirt aber endlich damit anders außgerichtet/ den das sich ewre trennungen tag für tag immer mehren?

Nach dem Ich diß geredt/ hielt ich ein wenig stille/ vnd gab ihm/dem Badio/raum/ob er vielleicht wider meine gründe etwas herfür bringen wölte. Weil er aber nichts auffbrachte/ säre ich in meiner rede fort/auff diese weise: Also hielten vor saren die Arrianer die Schrift gegeneinander/ ihren Irthumb zubestetigen: Desgleichen thäten auch auff der andern seiten die Catholischen/ die warheit zuerteidigen. Aber damit ist der streit nicht auffgehoben/ noch der Irthumb zuruck getrieben worden. Derwegen/ wen sich der fall zuträgt/ das man in glaubensstreiten/ dergestalt die Schrift auff allen seiten gegeneinander helt/ so muß warlich ein Richter da sein/ der mit öffentlicher stim eine aussage thät/ welches theil die heilige Schrift rechtmessig/ nach der Nichts schnur des glaubens/ oder nach dem sinn des heiligen Geists/ gegeneinander gehalten/ vnd die warheit darauf geschlossen habe.

Hierauff widerholete er das exempel der Aposteln/ mit der vermeldung/ das sie auff dem Concilio zu Jerusalem/ die warheit durch vleissige gegeneinander haltung der Schrift gesunden vnd öffentlich erkleret hetten; wie auch daher die Väter in folgenden Concilijs, den brauch gehabt/ die eingefallene Religionsstreite eben auff dieselbige weise zuentscheiden. Mit welchen Worten er warlich nichts gesagt/ das mir zuwider gewesen; Ja er hat damit auch abermal meine meinung vnwissend bestetigt. Den was ich dieses fals vorbracht/ das gieng wider die besondere Collation der Schrift/ so von diesem oder jenem in geheim fürgenommen wirt. Er aber/damit er meinen argumenten klüglich entwiche/ stellet seine antwort auff die gemeine vnd öffentliche Collation/ welche durch anleitung des heiligen Geists/ auff den algemeinen Concilijs fürgenommen wirt; darauf endlich derselbigen Concilien definitiones oder Saktionen vnd Schlüsse herfließen. Weil den Badius diese algemeine/ in Concilijs

bruchs

Brechliche Collation/ für gut vnd rechtmässig erkante/ so redte er zwar etwas/ dadurch nicht allein meine meinung keines wegs widerfochten/ sonder auch bestetigt/ vnd gut geheissen ward.

Inmittelst hab ich mich gleichwol zu etlichen mahlen bezeuget/ daß ich hiemit die Collation/ oder gegeneinander haltung der Schrift/ so vom heiligen Augustino denen fürgeschrieben wirt/ die in der heiligen Schrift studieren/ mit nichte verworffen oder verkleinert haben wolle; sonder hielte die selbige für gut/ vnd liesse sie in ihren werden bleiben; woser sie nur rechtmässig/ nach der Nichtschmür des glaubens fürgenommen/ vnd allenthalben auff die gemeine öffentliche Collation/ die man in den allgemeinen Concilij gebräuchet/ gerichtet würde.

Wiewol er sich nu/ seine vielgemeldte Collation zuerteidigen/ nicht ferner vnterstunde; So lies sich gleichwol mit ihm ansehen/ als wen er nochmal nicht allerding zufrieden were. Derwegen Doctor Erans für rathsambs ansache/ Wir soltens einmal mit der Collation versuchen/ vñ beiderseits die Schrift/ von einem Artikel der Religion/ gegeneinander sehen; Damit die ganze sache durch ein exempel vmb so viel klärlicher ans liecht gerückt würde.

Sölches lies ich mir wol gefallen; Vnd machte derwegen eine Collation der Schrift/ auff diese weise: Ich seze/ daß in der Kirchen des newen Testaments/ ein eusserlich sichtlich Opffer/ vnd Priesterthumb seye/ das der Antichrist/ wen er kompt/ auffheben vnd umbstossen wirt. Sölches auß der Schrift zubeweisen/ bringe Ich anfenglich herfür/ was in dem vierzehenden Cap. Gen. 14. titel des ersten Buchs Moses geschrieben stehet/ von dem Könige vnd Priester Melchisedech/ der auch ein bild Christi gewesen. Da bey zih ich den spruch Davids auß dem 109 Psalm: Der Herr hat Psal. 109. geschworen/ vnd wirt ihn nicht gerewen; Du bist ein Priester ewiglich nach der weise Melchisedechs. Im gleichen die weissagung des Propheten Malachia cap. 1. Von dem reinen opffer/ Mal. 1. das an allen orten/ von auffgang der Sonnen bis zum midergang/

gang/dem Herren geopffert werden sol; vnd sage/das man dies selbige Prophecey vom heiligen opffer der Messe verstehen müsse. Diese örter der heiligen Schrifft zibe ich beyeinander/ vnd schliesse darauß/was ich zuvor gemelde. Nemlich/das in der Kirchen Gottes/ein eussertlich Priesterthumb vnd Opfferhand seye. Christus/der ewige Priester nach der ordnung Melchisedechs/ habe dasselbige Priesterthumb/nicht allein im letzten Abendmal selbs verwaltet/sonder auch seinen Jüngern vber den ganze Erds boden zuerwalten befohlen/so lang die welt stehet. Vnd seye das selbig ein rein opffer/ vorgebildt durch den Melchisedech/ der wein vnd brot geopffert hat: Aber die warheit desselbigen schatten sey in vnserm Opffer/ wen nemlich ein Priester an Christi stat stehet/ vnd vnter den gestalten brots vnd weins/des Herrn Christi fleisch vnd blut/ (jedoch vnblätiger weise) zu gedechtnis seines tods/ dem himlischen Vatter auffopffert. Ich sage auch noch dabey/ das diese meine Collation/ oder vergleichung der Schrifft/ nicht von mir allein herkomme/sonder auch in den alten Vättern ihren fus vnd grund habe: Wie solches Caluinus selbs im Buch de Scandalo, Vom Ergernis/am ende nicht leugnen kan/ da er schreibet/das die alten im Nachtmal des Herren ein Opfferhand erkennen.

Nachdem Ich aufgeredt/ hielt ich etwas stille/ vnd gab Basilio raum/ das er auch auff dieselbige weise eine Collation/ oder vergleichung der heiligen Schrifft zumachen anfienge. Er aber gab anfenglich für; Das ich in meiner Collation/die erste Einsetzung des Nachtmals/darauß vornelich die Papisten (wie er redte) das opffer der Messe zubestetigen pfligten/aufgelassen hette. Ich antwortet/Die Einsetzung des heilige Sacraments/were eigentlich das ort/darin die vergleichung der Schrifft/wie dieselbige von mir gemacht worden/von natur ihren fus hette: Vnd were derwegen vnuonnöten gewesen/dieselbige Einsetzung besonder anzuziehen.

Darnach sagte er/Die weissagig des Propheten Malachia/ so von mir angezogen/were nicht von einem solchen eussertlichen opfer

fer/ sonder von dem opffer der lippen/ oder vom gebet zuerster  
 hen; das (seinem fürgeben nach) der Propheete mit dem namen  
 des reinen opffers gemeint haben solle: Vnd hette man sich des  
 nicht zuerwundern/ sintemal auch wol menschen in der heiligen  
 Schrift/ rein genennet würden. Darauß antwortet ich/ Söl-  
 che auflegung were ihrer eigenen lehr gestraek zuwider/ weil sie  
 fürgaben/ daß auch der gerechten wercke/ so lang sie in diesem le-  
 ben sind/ für vnrein zuhalten. So könnte man in der warheit vn-  
 ter der Sonnen nichts ernennen/ darauß sich die wort des Pro-  
 pheten/ vom reinen opffer/ besser reimeten/ den das allerheiligste  
 Sacrament; weil in demselbigen der Brun/ vnd Anfenger aller  
 reinigkeit/ warhafftig zugegen were.

Ferner zoch ich auch bey die vorberurte örter der Schrift/  
 die Propheetey des Propheten Daniels/ vom täglichen opffer/  
 das der Antichrist hinweg schaffen sol: Auch S. Paulum in der  
 Epistel zu den Hebreern/ der das bild/ so im Melchisedech für-  
 gangen/ auff Christum deutet. Als ich nu S. Paulum namhafte  
 machte/ murrete er etwas darüber/ vnd sagte/ daß Paulus in der  
 Epistel zu den Hebreern nichts vom opffer schriebe. Ich aber  
 hatte darumb S. Paulum hinzu gefest/ weil derselbig den schatz-  
 ten/ vnd bild Melchisedechs auff Christum deutet. Sunst hatte  
 ich meine meinung vom Opffer vnd Priestertthumb/ zuvor auß  
 andern örtern der Schrift/ die ich beyeinander gezogen/ genugsam  
 auffgebawet/ daß auch/ wen schon S. Paulus nichts dazu  
 beybrächte/ (welches ich doch in keinem wege zugelassen) dieselbis  
 gemeinung gleichwol fest genug stehen würde.

Weil aber Badius wider vorgemeldte meine Collation  
 nichts mehr fürbrachte; auch seines theils einige dergleichen  
 Collation zumachen gar nicht zubewegen war/ vnangesehen/  
 man söliches ihm dennoch angemätet; so widerholte ich endlich/  
 was ich zuvor auch mit grund geschlossen; Nemlich/ daß die Col-  
 lation/ oder vergleichung der Schrift/ dadurch man/ seines ers-  
 achtens/ ihren waren verstand sol außforschen vnd erkleren mö-  
 gen/

Dan. 9.  
& 12.

Hebr. 9.  
& 7.

gen/ nicht für ein solch Mittel zuhalten/ daran man genug hette/  
die Religionsstreite damit zu entscheiden; Es were den/ daß dies  
selbige vielgemeldte Collation/ entweder durch gemeine Concla-  
lia/ oder sunst durch den gemeinen Consens der ganzen Chris-  
tenheit/ gleich wie mit einer öffentlichen stim des heilige Geists/  
bestetiget würde.

Da ich aber auff diese weise/ die Sakungen vnd Schlüsse  
der algemeinen Concilien/ zum offtermal/ eine stim des heiligen  
Geists mennete; Vnd er aber nichts dawider einwendte/ sonder  
(weiß nicht auß was bedecken) meine wort mit stillschweigen fürs  
über gehen ließ; redte endlich Herr Suderman/ der Bürgermeis-  
ter/ auch dazu/ damit er ein antwort von ihm brächte/ vnges-  
fährlich auff diese meinung: Ich dürffte schir wol raten/ was er in  
seinem herzen gedencke; wen er nur die warheit bekennen wölte:  
Die Bischoffe/ welche auff den Concilijs beyeinander kommen/  
seyen dem Pabst zu Rom mit eids pflichten verwardt; dürffen  
derwegen nichts anders beschliessen/ den sie wol wissen/ das dem  
Pabst lieb vnd angenehme ist. Da wendte sich gemeldter Herr  
Bürgermeister zum Vadio/ mit diesen worten: Ich weiß wol/ daß  
solche gedanken in ewerm herzen vmbgehen: Warumb saget Ir  
sie den nicht frey her auß? Aber es war auch hiemit keine antwort  
von ihm zubringen. So sagte ich gleichwol darauff/ Es were sehr  
der streit zwischen vns nicht vom Pabst/ sonder von den algemei-  
nen Concilien/ vnd ihren Schlüssen/ auch von der immerwären-  
den gleichstimmenden einhelligkeit der heilige algemeinen Kirchen/  
vber dem verstand der heiligen Schrift. Wen des Pabsts aucto-  
ritet vnd gewalt in zweuel gezogen würde/ das wer ein anders.

Diweil er den alhie still hielt/ vnd nichts mehr auff die ban  
brachte/ damit er etwan das von mir ernante Mittel/ dadurch  
man in streitigen Religionshendeln/ den rechten verstand der  
Schrift erschepffen muß/ zubestreiten/ oder das seine zuwertel-  
digen vnterstanden/ so hat hiemit vnser Gespräch ein ende ge-  
nommen.

Ehe vnd zuvor aber dasselbige beschlossen worden/ haben sich noch allerley rede/ nach gelegenheit zugetragen; Davon ich als lein hab verzeichnen wollen/ was sich auff diese sachen reimet. Anfanglich sagte ich/ Dasß man auff die Gründe/ darauff er im Artikel vom heiligen Sacrament seinen stand nâme/ (welche sind/ die Principia, oder Heubtgründe der natürlichen Philosophia/ daneben eine besondere/ nach der Richtschnur der menschlichen vernunfft gedrehte auflegung der Schrift) eben vnd immer so wol die lesterung Arrij von der Gottheit Christi/ vnd anderer Keßer lügentand/ würde erbawen können/ als der Sacramentierer Irthumb vom heiligen Nachtmal. Solches hette Lutherus im anfang dieses Iermens/ so durch die Sacramentierer vom Nachtmal erregt worden/ wol gemerckt/ wie das auß seinen Streitschriften vom selbigen handel/ genugsam zuspüren; darin er zeitlich die warnung gethan/ daß gemeldte Sacramentierer mit der Arrianischen Keßerey schwanger giengen. Vnd hette Lutherus in dem fall der warheit nicht weit gefeilet/ wie sich als gemacht hernach in Poln/ in Siebenbürgen/ vnd für wenig jaren auch in der Churfürstlichen Pfalz/ mit der that befunden; da Joannes Sylvanus, vnd Adamus Neuserus, zwene vorneme Predicanten vnter den Calvinisten/ nicht allein auß Calvinisten Arrianer/ vnd hernach auß Arrianern Mahometaner/ vnd Türcken worden/ sonder auch (wie mir Joannes Harennius/ ein glaubwürdiger man/ vermeldt) etliche Predicanten vnter weiland Pfalzgrauen Fridrichen Churfürsten/ heimlich auff ihrer seiten schabte; Ja es hetten auch gemeldte beide Predicanten/ Sylvanus vnd Neuserus, mit den Türckischen Priestern kundschafft gemacht/ vnd eine weile heimliche correspondens/ mit schreiben vnd widerschreiben gehalten/ vorhabens/ die Mahometanische greuel auch algemach in Teutschland zupflancken.

Weil nu Badius auff dieß alles nichts antwortet/ säre ich in meiner rede fort: Also gehets denen welche einmal auß dem wege der warheit weichen; nemlich/ daß sie hernach beynähe nirgends

sus halten/ oder feste stehen können. Vnd ist das kein wunder:  
 Den wen einer den natürlichen gründen in einem Artickel raum  
 gibe/ warüb sol der nicht auch in andern Artickeln/ welche derselb  
 bigen art sind/des gleichen thun? Wen ich vmb der menschlichen  
 vernunfft willen/mit Caluino nicht glauben wil/das Christus in  
 dem heiligen Sacrament warhafftig zugegen sey; was sol mich  
 den daran behindern mögen/ das ich nicht auch auff dieselbige  
 weise/die ware Gottheit Christi verleugnen sol; Weil nach dem  
 urteil der blinden vernunfft/eins so wol vngereimpt ist/ als das  
 ander? Vnd sind warlich vorzeiten die Arrianer/mit behülff auß  
 der heiligen Schrift/nicht weniger gefasst gewesen/die Gottheit  
 Christi zubesstreiten/ als bey diesen zeiten die Caluinisten sind/die  
 gegenwart des waren leibs Christi im heiligen Sacrament zu  
 verleugnen. Ja es ist gewis/die Arrianer haben mehr/ vnd im  
 schein ansehnlicher Sprüche der Schrift gefüret/ ihre gottes  
 lesterung zubesettigen; als die Caluinisten/wider die gegenwart  
 des leibs Christi im Nachtmal/ immer auffbringen oder führen  
 können.

Ich thäte auch dich noch hinzu: Es habe im gleichen die Wi  
 derteuffer/ in denselbigen vorgemeldten gründen/ auch behülff/  
 ihre Irthumben zubeschönen/ da sie leren/das Christus/die war  
 hafftige substanz/oder das wesen seines menschlichen leibs/nicht  
 von Maria der Jungfrawen angenommen/das ist/nicht ein  
 warhafftiger mensch gewesen; auch (wie solches den auß dem  
 vöriigen folget) das die auferstehung der todten am Jüngsten  
 tage/in diesem vnserm fleisch nicht geschehen werde.

Hierauff sagt er: Der Widerteuffer Irthumb von der auff  
 erstehung/ fließet daher/das sie der sprachen vnkündig sind/vnd  
 die krafft des Griechischen worts; ἀνάστασις; nicht verstehen. Ich  
 antwortet: Es were vormals ein Bischoff zu Jerusalem/ Joans  
 nes genant/ auch in demselbigen Irthumb gewesen/wie den S.  
 Hieronymus wider denselbigen geschrieben. Nun hette ohne  
 zweiucl derselbig Bischoff die Griechische sprache/ vnd die krafft  
 des

des gemeldten wortens; *aviso*; wol verstanden; daher leichtlich zuschliessen/ daß die unwissenheit in der sprache für die rechte vnd ware ursach dieses Irthumbes mit nichte zuhalten. Were derwegen richtiger/ vnd hette mehr füge/ daß man auch dieselbige Rehercy/dem gemeinen grunde aller Irthumben zuschriebe.

Nachdem ich auff diese weise geredt/ ermaneten ihn auch andere von den anwesenden Herrn zur bekerung/ daß er sich eines bessern bedächte/ liesse seine Irthumben faren/ vnd gäbe sich zu der heiligen Catholischen Kirchen. Zu dem ende hielt ihm Herr Anthon Rinck für/ das Exempel des trefflichen geleerten mans/ Georgij Cassandri, der in der Catholischen Religion alhie zu Eöln gestorben. Darauff ließ sich Badius mit worten/ vnd gesbeerden vermercken/ als wen er von Cassandro viel hielte. Bald antwortet Anthon Rinck; So stellet euch sein exempel für/ vnd folget ihm nach. Ich hab mit dem selbigen man gute kundschafft gehabt: Er war wol etwan mit dieser oder jener besonderer opinion behafft; Aber was solches gewesen/ das ließ er zuletzt alles faren/ kam widerumb zum schos der heiligen Kirchen/ vnd nachdem er auff Catholische weise communiciert/ auch mit der heiligen Ölung sich versehen lassen/ starb er endlich im gottseligen seinen wesen. Ir würdet auch fürwar weißlich thun/ wo Ir in die fustapffen desselbigen vberaus geleerten mans trettet/ vnd euch bey zeiten widerumb zu der Catholischen Kirchen wendet.

Hier auff schweg er still: Da sagt ich auch etwas von der heiligen Kirchen/ vnd ihrer auctoritet; Nemlich daß man die Kirche/ in fürsfallenden Religionsstreiten/ hören müste/ vnd sich mit ihrem vrtail ersettigen vnd begnügen lassen. Sunst möchten nimmer einige Religionsstreite rechtmessig entscheiden werde. Nach dem ich nu dieß/ vnd was des gleichen war/ geredt/ bezeugete er sich/ daß er die Kirche Gottes in hohen ehren hielte/ vnd hette derselbigen auctoritet vnd ansehen niemal verachtet: So fragte ich ihn: In was sachen er jemal die Kirche gehört hette. Darauff thäte er ein stillschweigen.

Aber

Matth. 18.

Aber Herr Hardenradt/ der Bürgermeister/ thäte auch diß/ gleich wie zum beschlus hinzu. Er hielt es für einen gewissen vnd vnfeilbarn grund/ daß Christus/ die ewige weisheit vnd warheit/ niemals etwas ohn vrsach oder vergeblich geredt habe. Nu were diß aber sein wort: Wer die Kirche nicht höret/ den halte als einen Heiden vnd Publicanen. Derwegen wer in Religionsfachen die Kirche nicht hören/ sonder sein eigen gutduncken/ oder seine besondere Collation/ vnd auslegung der Schrift/ der heiligen Kirchen Erklerung vorsehen wölle/ der seye nicht anders/ den für einen Heiden vnd Publicanen zuhalten.

Darauff beschlos Ich zuletzt das Gespräch/ auff diese weise: Wir hetten nun ein weile vnterredung gehalten/ vom heiligen Sacrament des Altars: wie den derselbig Artickel von ihm were erwelet worden. Dieweil aber der streit zwischen vns gewesen/ von dem rechten waren verstande der wort Christi: Das ist mein leib; so hetten wir ein Mittel suchen müssen/ dadurch man in diesem/ vnd in allen andern Religionsstreiten/ den warhafftigen vnfeilbaren verstand der heiligen Schrift finden möge. Vnd hette Ich zu dem ende ein zweyfach Mittel herfür bracht; Nemlich der allgemeinen Concilien Erklerung; vnd den gleichstimmenden einhelligen verstand der heiligen Schrift/ darin die Christenheit bißher für vnd für gestanden: Ob er nu wol dieselbige beide stücke angefochten/ so hette er doch keins von beiden umbstossen können. Er hette auch wol auff seiner seiten ein Mittel ernant; aber dasselbige were also geschaffen/ daß es feilen könnte/ vnd daß man daran in glaubensstreiten nicht genug hette; wie solches von mir erwiesen.

Nachdem er dan das von mir für gebrachte Mittel nicht hette mit grund umbstossen/ oder verwerffen können; vnd wölte es gleichwol auch nicht annemen/ so were vmbsonst/ daß wir ferner miteinander communicieren/ oder vnterredung haben solten. Müßten derwegen hie so lang stil halten/ bis daß er entweder meinen grund mit stärkeren argumenten umbstieße (das er nimmer  
thun

thun würde/oder der warheit raum gäbe. Wen etwan in der Reli-  
 gion streite einfielen/so müßte man einen Richter haben/der zwis-  
 schen den streitigen Partheien das vrtail fellen/ vnd den rechten  
 waren verstand der Schrifft erklerē könne. Weil er aber denselbi-  
 gen Richter nicht erkennen wölte/ so were es vergebliche arbeit/  
 daß wir vns mit weiterm gespräch bemühen solten. Den Ich oh-  
 ne zweifel alles in derselbigen Collation/ zu dem öffentlichen vnd  
 rechtmessigen Richtsul der heiligen Kirchen/den Ich zuuor auff-  
 gerichtet/hinführen vnd zihen würde; So würde er hingegen auff  
 seinem besondern sinne stehen/vnd vber den verstand der Schriffe  
 niemande anders/ den sich selbs/ oder seines gleichen/ zum Rich-  
 ter leiden wollen. Darumb müßte man an diesem ort so lang still  
 halten/ wie gesagt/ bis er sich eines andern bedächte.

Hierauff sagte er/ Daß er in Religionsfachen wol Richter lei-  
 den könte/nachdem er seine meinung auß der Schrifft vorbracht:  
 Ich antwortet; Ir saget recht vnd wol/Ewre meinung/die nicht  
 auß der Schrifft geschöpffe/sonder viel mehr hinein getragen/vñ  
 mit dem namē des göttlichen worts gezieret were. Daruff warff  
 er das heubt vmb/als wen er zörnig würde/vnd wendet für/ Ich  
 verkerete ihm seine wort bößhafftig/ er redte nicht von seinem be-  
 sondern verstande/sonder von dem waren verstande der heiligen  
 Schrifft. So begegnete ich ihm widerumb; Er thäte mir dieses  
 fals vnrecht; Ich verkeret oder veredeutet ihm seine wort gar  
 nicht/sonder sagte nur etwas/das auß demselbigen notwendig er-  
 folgete: Den wen er sich dem gemeinen erkentnis/vnd vrtail der  
 heiligen Kirchen/ vber den verstand der Schrifft/nicht vnterge-  
 ben wölle; vnd gleichwol die Schrifft in seinem eigenen beson-  
 dern verstädt/nach der Caluinisten weise/anzihen würde; was das  
 von anders zumachen were/ den daß er seine eigene/ oder sunst et-  
 wan eines andern besondere meinung/ vnter dem namen des  
 göttlichen worts herfür brächte? Derwegen hette es keine sätze/  
 daß er vmb der vbrigen rede willen auff mich zörnen wölte.

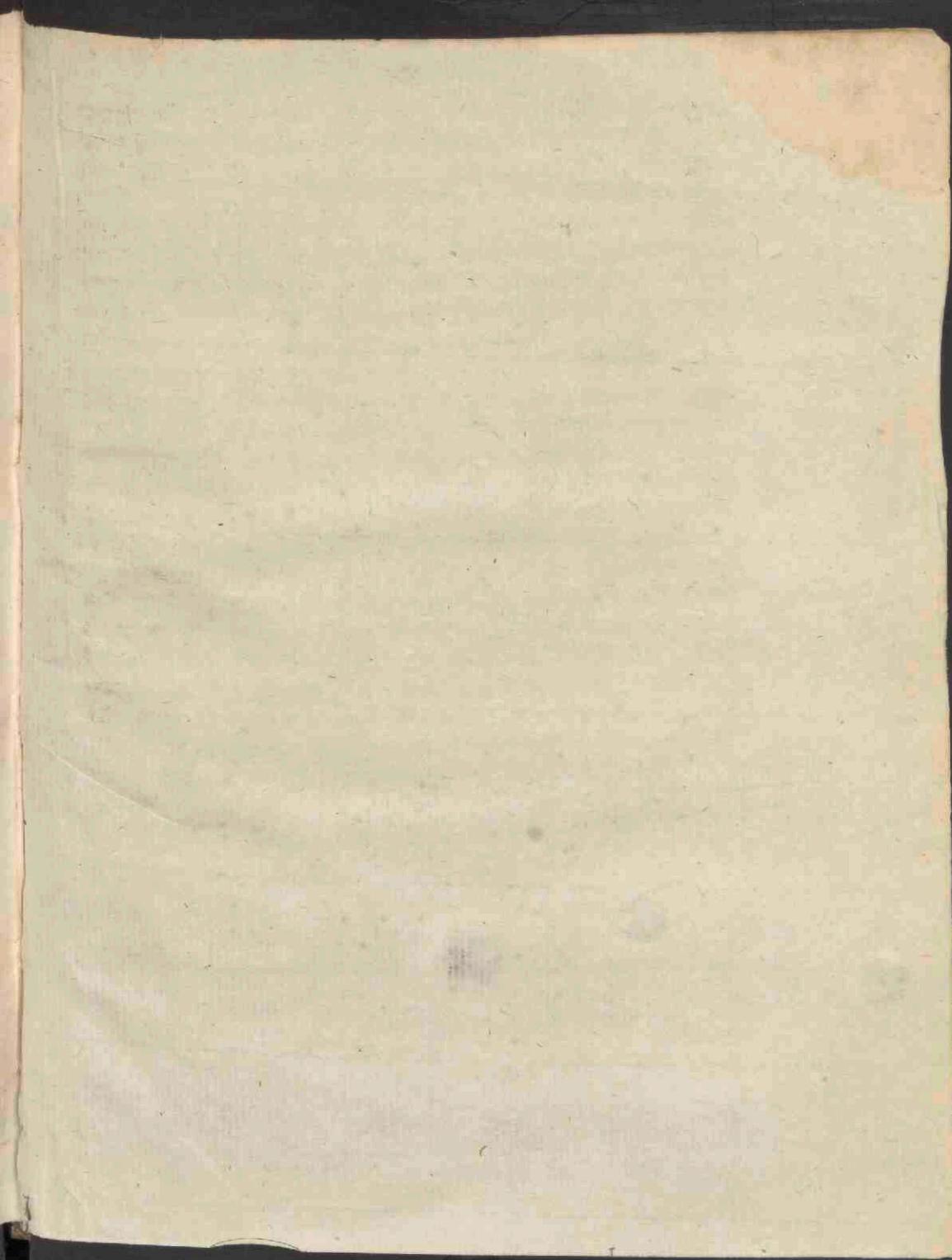
Endlich schlos der Herr Bürgermeister Suderman mit dies-  
 sen

sen worten: Wie es sich ansehen leßt/ so werdt Ir für dßmal nicht einig werden: Darumb rathe Ich/ daß wir hiemit beschließsen. Da stunde Badius auff/ in massen er des vörigen tags auch gethan/ vnd wendte abermal für/ daß er fürchtßamb were; Nennete denselbigen mangel *δυσωτία*; (Das wort heißt/ eine vnzeitige vn- nütze schame) damit er von natur behafft/ wie er fürgab: Däte derwegen die anwesende Herren/ ob er desselbigen mangels halben nicht alles füglich herfür bringen können/was er wol im herren hette/ daß sie söliches im guten auffnemen wösten. Darauff antwortet Ich/ Er hette genugsam mit der that bewiesen/ daß ihm/ sein herß zuerkleren/weder am mut/ noch an worten gar nichts mangle. Were derwegen/ meines crachtens/ söliche fürgewendte entschuldigung/ von der angeborenen fürchtßamkeit vnd *δυσωτία*, (die er etliche mahl widerholet) vnuonnöten gewesen. Herr Hardenradt saget dabey; Wags fürwar nicht hören/ daß Ir söliche fürchtßamkeit fürwendet. Den weil Ir so lang ein Predicant gewesen/ vnd so offtmal für leuten in der versamlung geredt habet/wer sol den gleubē/ daß Ir alhie in geheim/ da vnser nur wenig zugegen sind/ so gar fürchtßamb sein soltet/ daß Ir ewers herren meinung nicht solt herfür tragen/ vnd aufreden können? Ja diese entschuldigung gehet auff eine heimliche hoffart hinaus/ gerade als wen noch viel in ewerm herren verborgen were/ das bißher noch nicht herfür kommen. Immittelft da der Herr Bürgermeister diß sagte/ stunden wir alle zugleich auff; Vnd hat damit vnser Gespräch ein ende.

## ERRATA.

Pag.	lin.				
11	29	Für	durch deinen Kindern erhaben.	} liest	durch seinen Kindern zwischen echten Theologen erhaben.
29	22				
33	8	} liest	er fast: bens die	} liest	er fast wol: habens die
44	25				

In margine, Pag. 9. lin. 2. pro quij Alieb. lege quij Alieb.





beant

**B**

hant

hant

hant

hant

hant

**hant**

**m**

et ca  
no ere  
q volu  
es p illa  
ra p iustic  
zer sacp bi  
famostas  
gnare. 1. 11  
estras p res  
am z noine  
an pugnonu  
male mort  
cerra me sud  
dica. 2. 11  
reaverit. 3  
alys me  
ale. 2. 11  
11. 11. 11

